

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 t.ägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 141

Donnerstag, den 19. Juni 1941

93. Jahrgang

Deutsch-türkischer Freundschaftsvertrag

Notenwechsel über die Wirtschaftsbeziehungen

Gemeinsame Erklärung über die Presse und den Rundfunk beider Länder

Am Mittwoch um 21 Uhr wurde in Ankara von den deutschen Botschafter von Papen im Auftrag der Reichsregierung und dem türkischen Außenminister Saracoglu namens der türkischen Regierung ein Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei unterzeichnet.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Das Deutsche Reich und die Türkische Republik, von dem Wunsch befeuert, die Beziehungen der beiden Länder auf eine Grundlage gegenseitigen Vertrauens und aufrichtiger Freundschaft zu stellen, sind unter Vorbehalt der gegenwärtigen Verpflichtungen beider Länder übereingekommen, einen Vertrag abzuschließen. Zu diesem Zweck haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Der Deutsche Reichkanzler
Herrn Botschafter Franz von Papen.
Der Präsident der Türkischen Republik
Herrn Minister des Aeußern, Sükrü Saracoglu,

die auf Grund der ihnen erteilten Vollmachten folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1

Deutschland und die Türkei verpflichten sich, gegenseitig die Integrität und Unverletzlichkeit ihres Staatsgebietes zu respektieren und keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, die sich direkt oder indirekt gegen den anderen Vertragspartner richten.

Artikel 2

Deutschland und die Türkei verpflichten sich, künftig in allen ihre gemeinsamen Interessen berührenden Fragen freundschaftlich miteinander Vorgehen zu nehmen, um über die Behandlung solcher Fragen eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 3

Der vorstehende Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen alsbald in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt von da ab für eine Dauer von zehn Jahren. Die vertraglich festgelegten Teile werden sich zu gegebener Zeit über die Frage einer Verlängerung des Vertrages verständigen. Ausgefertigt in doppelter Urschrift, in deutscher und türkischer Sprache, in

Ankara, am 18. Juni 1941.

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages fand nachstehender

Notenwechsel

zwischen der Reichsregierung und der türkischen Regierung über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern statt:

Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des deutsch-türkischen Vertrages vom heutigen Tage befreie ich mich Euer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß meine Regierung bereit ist, soweit wie irgend möglich die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Türkei zu fördern unter Berücksichtigung der in der Wirtschaftsstruktur der beiden Länder gegebenen Möglichkeiten und unter Zugrundelegung der zum Nutzen der beiden Länder voneinander im Krieg gemachten Erfahrungen.

Die beiden Regierungen werden alsbald in Verhandlungen eintreten, um sobald als möglich die vertraglichen Grundlagen für die Durchführung dieser Vereinbarungen zu schaffen.

Ferner wurde im Anschluß an den Unterzeichnungsakt folgende gemeinsame Erklärung über die Presse und den Rundfunk beider Länder abgegeben:

Unter Hinweis auf den glücklichen Abschluß des Vertrages geben die beteiligten Bevollmächtigten dem Wunsch Ausdruck, daß die Presse beider Länder ebenso wie der beiderseitige Rundfunk in ihren Veröffentlichungen und Sendungen stets dem Geist der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens Rechnung tragen werden, der die deutsch-türkischen Beziehungen charakterisiert.

Eine wichtige Klarstellung

Das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen ist im Ablauf der Geschichte dieses Krieges ein ungeheurer wichtiger Punkt. Er ist mehr als nur eine diplomatische Niederlage Englands. Er kennzeichnet vielmehr die Aufrichtigkeit der Äußerungen des Führers Adolf Hitler sowie des Duce des faschistischen Italiens, die beide in ihren letzten Reden die Bedeutung einer Friedenspolitik im Nahen Osten unterstrichen haben. Für diese Friedenspolitik ist das deutsch-türkische Abkommen ein wichtiger Markstein. Deutschland hat im Umkreis der Türkei keine territorialen Interessen. Im Gegenteil, Deutschland erinnert sich mit aller Stärke der alten Freundschaft zur Türkei. Denken wir daran, daß uns mit Land und Volk engste Waffenbrüderschaft verbindet, die sich im Weltkrieg aufs höchste bewährte. Damals wurde das Band der Freundschaft, das seit der Zeit Friedrichs des Großen zu der Türkei besteht, zu einem tiefen Gefühl der Kameradschaft. Das Wort Kemal Atatürks, des Erneuerers der Türkei, hat seinerzeit tiefe Bewunderung gefunden, und der Staatsmann der jungen Türkei steht im deutschen Volke in größter Hochachtung.

Fremde Elemente haben versucht, in diesen Zustand der freundschaftlichen Verbundenheit zweier Staaten und Völker einen Keil zu treiben. Dieses Bemühen war eitel, es ist auf die Dauer nicht gelungen. Und es konnte nicht gelingen. Denn

Die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen

Die Einmischung fremder Elemente in den deutsch-türkischen Handelsverkehr konnte sich nur eine Zeitlang als störend bemerkbar machen. Es mußte dem Wissen von vornherein klar sein, daß die Fruchtbarkeit naturgegebener wirtschaftlicher Verflechtungen auf die Dauer siegen mußte über Bestrebungen, die, auf künstliche, ja man kann sagen trampschafte Weise, den Dingen der Wirtschaft und des Warenaustausches der Türkei einen anderen Lauf geben wollten.

Der deutsch-türkische Handelsverkehr hat genau so wie mit den anderen Südostraaten auch mit der Türkei nach der Machtübernahme einen schnellen Aufschwung genommen. Ja, diese Ausweitung des deutsch-türkischen Handelsverkehrs, der bezüglich der Ausfuhr der Türkei von 1929 bis 1936 von 13,8 v. H. auf 52,2 v. H., bei der türkischen Einfuhr von 17 v. H. auf 47,9 v. H. gestiegen war, hatte naturgemäß einen Aufschwung des türkischen Wirtschaftslebens zur Folge. Die Türkei hatte für ihre wichtigsten Ausfuhrgegenstände in Deutschland einen festen und schwankungsreichen Absatzmarkt gefunden, der gleichzeitig in der Lage war, ihren Einfuhrbedarf vor allem industrieller Erzeugnisse zu befriedigen. Demgegenüber waren die britischen Anteilsschiffen lächerlich gering. Im Jahre 1936 belief sich der britische Anteil an der türkischen Gesamtausfuhr auf nur 5,4 v. H. und an der türkischen Gesamteinfuhr auf nur 6,6 v. H. Diese Riffern erlaubten trotz der gewaltigen An-

strengungen auf englischer Seite auch in den Jahren 1939 bis 1940, also nach dem türkisch-englischen Bündnispaß, keine wesentliche Steigerung. Obwohl auch die Türkei hierum bemüht war. Denn sie hatte gleichzeitig mit dem Bündnispaß mit England auf eine Verlängerung und Erneuerung ihres Berechnungsabkommens mit Deutschland verzichtet mit dem Ziel, den Warenaustausch mit Deutschland zurückzubringen und die Handelsbeziehungen mit England reger zu gestalten. Aber England konnte ja die türkischen Landeserzeugnisse nicht in dem Maße antauchen wie Deutschland. Es hatte selbst gleichartig gefaltete Märkte und Versorgungszentren genug. Zum anderen aber konnte es die Erzeugnisse, die es in der Türkei aufgetauft hatte, infolge des wachsenden Schiffsraumangeles nicht mehr abfordern, sehr zum Schaden der türkischen Wirtschaft. Nach dem Kriegseintritt Italiens verschärfte sich die Entwicklung noch, und sie führte allmählich zu einem fast völligen Zusammenbruch des britisch-türkischen Handelsverkehrs, so daß seit 1940 trotz des erheblich verminderten Warenaustausches Deutschland ganz von selbst wieder an die erste Stelle der türkischen Handelspartner in der Ein- und Ausfuhr getommen ist. Dieser Tatsache trägt die jetzt in Verbindung mit dem Freundschaftsabkommen getroffene Regelung über den Warenaustausch Rechnung.

Es ist von Vorteil . . .

Stimson wünscht mindestens vier Jahre Krieg. — Riesengeschäfte um den St.-Lorenz-Strom.

Wie Reuters meldet, gab der USA.-Kriegsminister Stimson vor dem Repräsentantenhaus, das zur Zeit den Ausbau des St.-Lorenz-Stromes für die Seeschifffahrt bespricht, der Meinung Ausdruck, daß der Krieg wohl über vier Jahre dauern könne. Er sagte: „Bereiten Sie sich auf die Perspektive eines langen Krieges vor.“

Weiter erklärte Stimson, daß die Regulierung des St.-Lorenz-Stromes der Sicherung der Munitionsherstellung nach England diene. Die Ausführung des Projekts würde vier Jahre in Anspruch nehmen.

„Meiner Meinung nach“, so fügte Stimson hinzu, „ist es darum notwendig, sich auf eine lange, kritische Periode vorzubereiten. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß sie lange genug dauert, damit die USA. aus dieser Lage ihre Vorteile ziehen können.“

Es ist bekannt, daß das St.-Lorenz-Strom-Projekt, das von riesigen Kapitalinteressen beherrscht wird, schon seit Jahrzehnten die Gemüter in USA. und Kanada bewegt. Große Konzerne hier und dort haben sich darum hart bekämpft. Wenn jetzt mitten im Krieg der Kriegssekretär Stimson zum Sprecher der USA.-Kapitalisten wird, um das Projekt vorwärts zu treiben und ihre Hegemoniebestrebungen durchzusetzen, so zeigt sich deutlich, daß hinter den politischen Zielen der Roosevelt-Clique lediglich ausgeprochene kapitalistische Interessen stehen. Die künstlich geschaffene Angstpsychose soll auch hier den Boden schaffen, auf dem es den Finanzmagnaten in den Vereinigten Staaten möglich ist, ihr Programm gegenüber Kanada, das sonst über seine Unabhängigkeit sorglich wacht, durchzusetzen.

Da die Erfüllung dieser kapitalistischen Ziele, so begründet Stimson darum sehr ausführlich das Projekt, ein Programm umfaßt, das sich über mindestens vier Jahre erstreckt, so muß der Krieg eben mindestens vier Jahre dauern, damit die USA., wie er wörtlich sagte, aus dieser Lage ihre Vorteile ziehen können. Deutlich unterstreicht Stimson damit Wort für Wort die Warnung des Führers, wenn er in seiner Reichstagsrede vom 4. Mai dieses Jahres erklärte:

„Denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendwelcher idealen Heberzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalis-

mus, dem sie verpflichtet und damit versallen waren. Die von diesen Kriegsinteressenten aber schon festgelegten, weil investierten Milliarden-Kapitalien schrien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erstreckte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht.“

Stimson liefert damit auch einen weiteren Belastungsbeleg für die Anklage, die der Führer in seiner Reichstagsrede vom 19. Juli 1940 den kapitalistischen Kriegsherrn in aller Welt ins Stammbuch schrieb, wenn er hier sagte: „Die englisch-französischen Kriegsherrn brauchten den Krieg und nicht den Frieden. Und sie brauchten einen langen Krieg, wie sich Herr Chamberlain ausdrückte, mindestens drei Jahre lang, denn sie hatten ja unterdessen ihre Kapitalisten in Rüstungsaktien angelegt, die Maschinen angeschafft und benötigt nun die zeitliche Voraussetzung für das Florieren ihrer Geschäfte und zur Amortisation ihrer Investitionen.“

Die jüdische Erklärung, mit der Stimson die kapitalistischen Ziele einer gewissen Clique enthüllt, ist einer der vielen Beweise dafür, wie die USA. mit der Angst Geschäfte zu machen versuchen. Alle leeren Drohungen und Warnungen verfolgen nur den einen Zweck, die Welt in die Stimmung einzunehmen, die es ihr möglich macht, ihre unerfüllliche Proffigier zu befriedigen.

London fällt wie üblich

Freche Lüge von dreizehn abgeschossenen deutschen Flugzeugen.

21 britische Jagdflugzeuge wurden am Dienstag an der Kanallüste abgeschossen, als die Engländer den Versuch machten, in die besetzten Gebiete einzufliegen. Dem steht nur der Verlust eines einzigen deutschen Flugzeuges gegenüber. Dieses eindeutige Abschlußergebnis wird von den Engländern glatt umgefälscht. Unbekümmert um die Tatsachen stellen sie die lügerische Behauptung auf, sie hätten dreizehn Flugzeuge abgeschossen.

Damit zeigt der englische Nachrichtendienst nur erneut, daß es ihm ein Leichtes ist, aus Niederlagen Siege zu machen.



Im September vergangenen Jahres, als die deutsche Luftwaffe in erfolgreichen Luftkämpfen mit Abschüssen von 50 bis 100 Flugzeugen an mehreren Tagen ihre Überlegenheit über die RAF eindeutig festlegte, haben die Engländer die deutschen Siege ebenso strupplos als eigenen ungefährt und von 60, 80, 100 und mehr abgeschossenen deutschen Flugzeugen berichtet.

Die gleiche Lügenhaftigkeit kennzeichnet den Londoner Nachrichtendienst bei allen Feldzügen, bei denen er so lange von deutschen Niederlagen faselt, wie es nur eben möglich war. So er ging in seiner Bedenkenlosigkeit so weit, daß er z. B. am gleichen Tage die Wiedereroberung von Lódz durch die Polen meldete, als der Führer dort einzog. Während die deutschen Truppen durch Norwegen marschierten, um die Engländer bei Namfós und Andalsnes ins Meer zu jagen, stellte der englische Nachrichtendienst die Lage der Deutschen als hoffnungslos dar und verübete prahlerisch die Einschließung der deutschen Abteilung in Drontheim. Er trieb sein übles Spiel so lange, bis die englischen Truppen stuch-artig das Land verließen, aber selbst dann war er noch so unverschämte, die Flucht als „erfolgreichen Rückzug“ zu breiten.

In diesen und zahllosen Berichten wandte der englische Nachrichtendienst das gleiche betrügerische und verlogene Verfahren an und bewies damit stets erneut seine verrottete Gefinnung, jetzt beweist er seine unverschämte Haltung mit der Meldung über die abgeschossenen dreizehn Flugzeuge nur noch einmal mehr.

„Pressefreiheit“ in USA.

Systematische Unterdrückung der Wahrheit über Deutschland
Ein bemerkenswerter Beitrag zur Frage der „Freiheit der Presse“ in den USA vermittelt ein Artikel in einer der letzten Nummern von „Saturday Evening Post“. In dem Artikel heißt es: Einer unserer fähigsten Journalisten in Washington kam vor einiger Zeit zu einem Besuch nach Berlin. Ich traf ihn dort und fragte ihn, welche Art von Nachrichten denn eigentlich die Verleger aus Europa haben wollten. „Das ist sehr einfach“, sagte er, „jede Meldung, die davon spricht, daß Deutschland unmittelbar vor dem Fall steht, wird ganz groß aufgemacht. Jede Meldung aber, aus der hervorgeht, daß Deutschland eine gewaltig starke Macht ist, wird beiseite geschoben.“

Ein anderer Freund von mir, so erklärt der Verfasser des Artikels weiter, der mehrere Jahre als Journalist in Berlin lebte, sagte mir, er sei froh gewesen, als er vor kurzem auf einen anderen Posten versetzt wurde. Seine Berufsaussichten seien schwer gefährdet gewesen, solange er in Deutschland blieb. „Aber warum denn um Gotteswillen?“, fragte ich ihn überrascht. „Nun denn Berlin nicht heute der wichtigste Posten in Europa?“ — „Ja“, antwortete er, „aber da ich politische Berichte machen muß, geht die Kurve meiner Berufsaussichten immer mehr nach unten. Wenn ich einen neuen deutschen Erfolg voraussehe, sinkt meine Kurve, weil meine Vorgesetzten das nicht hören wollen. Wenn ich aber die entgegen-gesetzte Statistik eintrage und deutsche Niederlagen voraus-sehen würde, würde meine Erfolgskurve auch sinken, weil die Ereignisse mich Lügen strafte würden.“

Der Artikel schließt mit den Worten: „Arme, freie Jour-nalisten!“

Verlorgung Panamas gefährdet

Durch Umwandlung von USA-Postdampfern in Hilfskreuzer.
Die Dampfer „Quirigua“, „Chiriqui“ und „Jamaica“ der Postdampferlinie New York—Panama sind, Meldungen aus Panama zufolge, ab sofort zwecks Einstellung als Hilfskreuzer der USA-Marine aus dem Dienst gezogen worden. Daburch, sowie durch den Ausfall mehrerer American-Präsident- und Grace-Line-Schiffe sind in der Verorgung Panamas erhebliche Schwierigkeiten eingetreten. Die Vereinigten Staaten dokumentieren auf diese Weise praktisch ihre Auffassung von der panamerikanischen Solidarität.

Elendsland Südafrika

Buren — Opfer britischer Stuppellosigkeit.

Im Provinzialrat von Transvaal wurde vor eini-gen Tagen auf die menschenunwürdigen Zustände im Er-ziehungs- und auf die Elendsverhältnisse der ärmeren Bevölkerungsschicht hingewiesen. In den Distrikten des Lan-des, die von der bursischen Bevölkerung bewohnt sind, stehen den Burenkindern vielfach nur Wellblechbaracken für den Schulunterricht zur Verfügung. Auch klagen die Kirchen-vertreter über die Elendsverhältnisse in den Städten. In einem Stadtwiertel von Pretoria seien von 123 Häusern nur in einem Haus Betten vorhanden und 50 Prozent der Säug-linge hätten keine Wasserleitungen.

Die britischen Machthaber und die große Zahl der von ihnen geförderten jüdischen Eindringlinge haben Südafrika stets nur als ein Land an, in dem man Reichtum aufzubäuen und dann aus dem Lande irgendwohin fortzuschaffen pflegt. An eine Besserung der Zustände in den städtischen Elends-vierteln verarmter Buren, die britischer Stuppel-losigkeit ihr Entstehen verdanken, und den krankheits-berauschten schmutzigen Eingeborenenwohnvierteln erinnert zu werden, ist den britischen Ausbeutern nur lästig und un-erwünscht.

Auf einer großen Kundgebung der Bursischen Volkspartei in Germiston erklärte der nationalistiche Abgeordnete Strydom, das Afrikaanervolk werde mit Smuts abrechnen, falls er die Südafrikaner für England ebenso opfern wolle, wie das mit den Australiern und Neuseeländern auf Kreta ge-schehen sei.

Tiefe Unzufriedenheit in Indien.

Neber die von den Briten in den letzten Jahren ver-folgte Wirtschaft- und Finanzpolitik in Indien herrscht unter den Indern tiefe Unzufriedenheit, erklärte nach einer Mel-dung aus Bombay Sir Jorahim Rahimtoola, der frühere Präsident der Gesetzgebenden Versammlung.

England erstmalig Schuldnerland

Enorme Zinsleistungen an das Ausland.

Unlängst mußte ein führendes Londoner Blatt feststellen, daß England zum ersten Male in seiner Geschichte ein Schuldnerland geworden ist, was eine einschneidende Wirkung auf seine Wirtschaft ausübt und auch in Zukunft ausüben wird. Sein Hauptgläubiger ist Amerika. Nicht nur 200 bis 300 Mill. Pfund Sterling Einkommen aus seinen Aus-landsanlagen werden Großbritannien fehlen, es wird auch enorme Zinsleistungen an das Ausland zu bewirken haben. Weiterhin werden ihm 100 bis 200 Mill. Pfund verlorengehen, die ihm einst aus der Beherrschung des Frachtgeschäfts, des internationalen Versicherungswesens und des kurzfristigen Bankverkehrs gestossen sind. Die Einfuhr wichtiger Schiffszentren hat gleichzeitig Englands Ein-künfte auf dem internationalen Frachtmarkt geschmälert. Alle diese Dinge sind nicht mehr rückgängig zu machen, wo-bei noch darauf hingewiesen wird, daß die Weltkriegsschulden, die England nicht bezahlt hat, auch noch in diese Rechnung einzuflechten sind.

Lage in Syrien befriedigend

Günstiger Verlauf der französischen Gegenoffensive

Wie aus Bich gemeldet wird, erklärte ein Sprecher des französischen Kriegsministeriums, daß die militärische Lage auf dem syrischen Kriegsschauplatz sehr befriedigend sei. Die französische Gegenoffensive, die seit drei Tagen bereits an verschiedenen Punkten der Front im Gange sei, sei durchweg günstig verlaufen. Im Südlibanon, insbesondere im Gebiet von Merdjahoun, das von den Franzosen zurückerobert worden sei, seien nach wie vor erbitterte Kämpfe im Gange, dagegen hätten die bei Saida eingeschickten australischen Truppen keine neuen Angriffe unternommen, seitdem die britische Flotte sich von der libanesischen Küste entfernt habe.

In französischen militärischen Kreisen wird die Bedeutung hervorgehoben, die die Tätigkeit der französischen Luft-waffe in den letzten Tagen über dem syrischen Operations-gebiet gehabt habe. Durch das Eintreffen von weiteren Jagd- und Kampfflugzeugen sei die französische Luftwaffe in der Lage gewesen, die feindlichen Truppen in Südsyrien und im Libanon sowie die englischen Seestreitkräfte mit Erfolg zu be-kämpfen.

London: „Wilson darf nicht mit der Zeit flirten.“
Der Londoner Korrespondent von „The Daily Me-“

handa“ gibt einen Londoner Stimmungsbericht, wonach das langsame Fortschreiten des syrischen Feldzuges in England äußerst peinlich empfunden werde. Die Londoner Presse kom-mentiere den Syrien-Feldzug folgendermaßen:

„Wenn General Wilson glaubt, daß er es sich leisten kann, mit der Zeit zu flirten, so muß man ihm zu einem so großen Erfolg mit so kleinen Kosten Glück wünschen.“

In dieser Auslassung, so fährt der Londoner Korrespon-dent des schwedischen Blattes fort, bemerkt man jedoch die ganz starke Unruhe darüber, ob die Zeit, die in diesem Kriege noch niemals auf Seiten Englands war, wirklich ein Faktor ist, mit dem man spielen könne. Es spreche sich darin auch die Sorge aus, daß bisher kein einziger bedeutender Ort in Syrien-Libanon von den britischen Truppen eingenommen wurde.

General Bergeret in Syrien eingetroffen.

Der französische Staatssekretär für Luftfahrt, General Bergeret, ist, wie aus Beirut gemeldet wird, auf dem syrischen Kriegsschauplatz eingetroffen. Er wird die in Syrien eingesetzte Luftwaffe besichtigen.

„Stets völlige Verwirrung“

Was Churchill in seiner Rundfunkrede vergaß

Die Londoner Zeitschrift „Picture Post“ veröffent-lichte einen offenen Brief an Winston Churchill, in dem es u. a. heißt, jeder Engländer habe in der letzten Rundfunk-rede Churchills zwei wichtige Punkte vermisst, mit denen sich der englische Premierminister nach dem Zusammen-bruch in Griechenland hätte befassen müssen, die er aber unerwähnt gelassen habe: den wirtschaftlichen Fehlschlag und den Zusammenbruch der verwaltungsmäßigen Organisationen in den bombardierten Städten Englands. „Unser wirt-schaftliches Versagen berührt die Bürgern unserer militärischen Niederlagen. England baut nicht die Granaten, Mörser, Kanonen, Tanks, Schiffe und vor allem die Flug-zeuge, die es jetzt nötig hat.“

Weiter wird dann in dem Brief festgestellt, die deutschen Luftangriffe hätten zum Vorschein gebracht, daß die englischen Stadibewaltungen erschreckend schlecht organi-siert seien. Die örtlichen Behörden stöhnten, daß sie nie geglaubt hätten, die deutschen Luftangriffe könnten so furchtbar sein. Einer der höchsten städtischen Beamten von Glasgow habe vor Kriegsausbruch einmal erklärt, die atmosphärischen Be-dingungen über dem Stadtgebiet würden einen jeden Luft-angriff auf Glasgow unmöglich machen. Wie in so vieler Hinsicht weiterten sich alle diese englischen Stadträte auch hier, „etwas von dem Nachbarn zu lernen“. Auch müsse das englische Feuerwehrgewesen national und nicht mehr lokal ge-rechnet werden. Am Wortan nach einem Luftanriff herrsche

stets völlige Verwirrung. Die Opfer wüßten nicht, wohin sie gehen sollten. Niemand sei in der Lage, ihnen auch nur zu sagen, wo sie ein Obdach oder etwas zu essen er-hielten. Das englische Volk sei bereit, viel durchzumachen. Wenn aber diese Zustände weiter anhielten, dann könne niemand mehr arbeiten, und England verliere den Krieg.

Die Warnung von Plymouth

Unter der Ueberschrift „Die Warnung von Ply-mouth“ veröffentlicht die gleiche englische Wochenchrift eine Photoreportage über die Zustände in der englischen Hafen-stadt Plymouth nach den heftigen deutschen Bombenangriffen. Hierbei wird geschildert, wie allabendlich die Bevölkerung gezwungen ist, auf eigene Faust Unterschlupf in ländlichen Gemeinden der Nachbarschaft zu suchen, da die staatlichen Behörden völlig versagen. Bereits vor 15 Monaten, so heißt es in dem begleitenden Bildbericht, habe die Stadt Plymouth darum gebeten, die Bevölkerung zu evakuieren. Noch vor zwei Monaten sei nach einem heftigen Bomben-angriff ein gleicher Appell an die staatlichen Stellen gerichtet worden. Aber auch darauf wurde keine Antwort erteilt. Es sei daher kein Wunder, daß die Bevölkerung von Plymouth, wenn sie für die Nacht auf das Land flüchte, sich bitter über die Regierung beklage. Auch jetzt noch, nachdem die Stadt einem völligen Trümmerfeld gleiche, tue die Regie-rung so gut wie gar nichts.

Portugal weiß sich zu schützen

Verstärkungen für Azoren und Kapverdische Inseln

Die unverhüllten Absichten der USA auf die Azoren und die Kapverdischen Inseln haben die portugiesische Regierung zu umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. Nachdem bereits am Montag eine Abteilung der portugiesischen Kriegs-marine zur Verstärkung des Flottenstützpunktes Ponta de Delgada nach den Azoren abgegangen ist, schiffte sich am Dien-s-tag von Lissabon aus ein weiterer Truppentransport nach den Kapverdischen Inseln ein. Vor der Verladung nahm der portugiesische Kolonialminister eine Parade der Truppen ab.

Die Drohungen Roosevelts haben eine von ihm sicherlich nicht gewünschte Auswirkung gehabt. Die energische Haltung Portugals gegenüber den amerikanischen Raubabsichten hat nämlich in der brasilianischen Öffentlichkeit eine große Widerhall gefunden. Die Stimme des Volkes, so schreibt das Lissaboner Blatt „O Seculo“, habe über den Ozean weg sich als das stärkste Bindeglied bewährt, und die Presse Bra-

siliens habe sich eindeutig auf die Seite seines älteren Bruders geschlagen und in bedingungsloser Solidarität die Unver-leghbarkeit seiner Besitzungen proklamiert. Den Vereinigten Staaten sei durch Brasilien jedes Recht abgespro-chen worden, Gewalt anzuwenden und Gebiete zu besetzen, die ihnen nicht gehören und über die sie keine Herrschaft ausüben, zumal diese sich auch niemals um Schutz an die Ver-einigten Staaten gewendet hätten.

Das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Meiodia“ kom-mentiert beifällig Portugals energische Stellungnahme gegen-über der unbefriedigenden Haltung der USA-Regierung zu den portugiesischen Azoren-Protesten. Die Weltmeinung be-geiste, so erklärt das Blatt, die wachsame Haltung Lissabons gegen Angriffe auf die portugiesische Souveränität mit Sym-pathie.

Düsteres Klageged aus Kanada

Matenzie: Deutschland macht immer weitere Fortschritte.

Kanadas Ministerpräsident Matenzie King macht, wie Reuters meldet, seinem bedrängten Herzen mit dem Seuf-zer Luft: „Deutschland macht immer weitere Fortschritte an den europäischen Küsten. Die Schiffahrt um Kapstadt, die den Mittleren Orient mit Vorräten be-liefern soll, wird dadurch immer gewundener und gefahr-voller. Wir müssen kämpfen, wo der Feind uns dazu zwingt.“

Verlieren wir weiter im Mittleren Orient“, gibt Maten-zie King zu, „so bleibt uns nichts anderes übrig, als dem Gegner das Mittelmeer auszuliefern, unsere Flotte dort herauszuziehen und das Tor nach Indien offen zu lassen.“

Der Ministerpräsident fügt hinzu, daß dazu eine neue Bedrohung im Atlantik und auf allen Verbindungsstimen Großbritanniens mit dem Empire im Süden und Osten des Einzels bestände. „Diesen großen Gefahren“, so schließt der einst so übermütige Matenzie King sein Klageged, „können wir nur mit Ausbietung aller unserer Kräfte be-gegen.“

Der Ausverkauf des Empire.

Wie der britische Nachrichtendienst meldet, haben Kanada und die USA einen „Ausverkauf zur Untersuchung der wirt-schaftlichen Zusammenarbeit“ eingeleitet.

Britenflotte nirgends sicher

Die Erfolge der Luftwaffe nach der Besetzung Kretas.

Die Größe der Erfolge, die die deutsche Luftwaffe nach Besetzung Kretas im östlichen Mittelmeer erzielte, kennzeichnen die strategische Bedeutung, die dieser neu gewonnenen Stütz-punkt für die Operationen auf diesem Kriegsschauplatz hat. Die Angriffe deutscher Kampffliegerverbände richteten sich mit gleicher Kraft gegen britische Flottenstützpunkte wie Flotten-verbände, sobald sie sich auf hoher See zeigten.

Sieben Vorkämpfer wurden allein in den letzten zwei Wochen mit hervorragender Wirkung gegen die Stützpunkte der englischen Mittelmeer-Stellung, Alexandria, Saita und Chyern, durchgeföhrt, während im Seegebiet zwischen Kreta, Aegypten und Syrien britische Flottenverbände seit Ende Mai viermal auf hoher See gestellt und angegriffen wur-den. Bei diesen Kämpfen wurden am 30. Mai 2 Zerstörer ver-senkt, am 2. Juni 1 Zerstörer versenkt, am 13. Juni 1 schwerer Kreuzer durch Vorkämpfer schwer beschädigt, am 15. Juni 1 leichter Kreuzer schwer beschädigt.

Diesen Ausfällen an wertvollen Kriegsschiffen, die für die englische Flotte nach den Verlusten bei Kreta besonders schwe-riewig sind, zeigen, daß es für die britische Flotte nach dem Verlust Kretas im östlichen Mittelmeer keinen Raum mehr gibt, der außerhalb der Gefahrenzone der deut-schen Luftwaffe liegt.

Militärbefehlshaber in Serbien

General von Schröder ernannt.

DNB, Berlin, 18. Juni.

Zum Militärbefehlshaber in Serbien wurde der Präsi-dent des Reichsluftwaffenbundes, General der Flakartillerie von Schröder, ernannt. Er hat in diesen Tagen sein neues Amt angetreten.

Rüstungsmaßnahmen auf den Philippinen

Einjährige Ausbildung von 80 000 Mann.

In einem Bericht aus Manila meldet die japanische Zei-tung „Tokio Asahi Shimbun“ verstärkte und beschleunigte militärische Vorbereitungen auf den Philippinen. Auf Grund eines Beschlusses der Militärbehörden würden 6000 Reserve-offiziere zu dreimonatigen Übungen einberufen, um sich mit der modernen Kriegsführung vertraut zu machen. Außerdem sei eine einjährige Ausbildung von 80 000 Soldaten vor-gesehen, die auf der Reserveliste ständen. Schließlich sei die zusätzliche Ausbildung von jährlich 500 Offizieren für die Luftwaffe geplant, die den einzelnen Fliegerkorps zugeteilt werden sollen.

Neben diesem Programm sei die Schaffung zahlreicher Militärschulen und anderer technischer Ausbildungsstätten vorgesehen. Im übrigen plane man den Aufbau von drei schnellen amerikanischen Torpedobooten.

Japan beobachtet scharf Roosevelts Kriegs- ausweitungsmanöver

DNB Tokio, 18. Juni. (Ostasiendienst des DNB) Man soll nicht optimistisch sein, wenn Japan, bisher von Roosevelts un-gläublichen Druckmitteln verschont blieb, so schreibt das Wirt-schaftsblatt „Chugai Shoggo Shimpo“ in seinem Leitartikel am Dienstag; es erklärt, daß Amerika vor keinem Mittel zurück-schrecken werde, um England zu unterstützen, was vielleicht gefährlicher als eine Beteiligung am Kriege sei.

Auf den Spuren der minoischen Kultur

Kreta im Blickfeld der Archäologie

Mit der Eroberung Kretas haben die Achänenmächte die dem Ägäischen Meer vorgelagerte breite Barriere als Angriffs-basis gegen die englischen Stellungen im östlichen Mittelmeer gewonnen. Angefichts der neuen strategischen Lage erinnern wir uns daran, daß Kreta, bevor es für rund 3000 Jahre zum Spielball in der Politik fremder Mächte wurde, die unangefochtene Seeherrschaft über die Ägäis und das Mittelmeer ausübt hat. Erst die Grabungen der letzten Jahrzehnte haben das Dunkel, das bis dahin über dem Reiche des sagenhaften Königs Minos lag, gelichtet und die Reste einer Hochkultur zu Tage gefördert, deren Ausstrahlungen das Werden der frühgriechischen Kultur nachhaltig beeinflusst haben.

Stein- und Knochengefäße aus der jüngeren Steinzeit weisen bereits nach Thessalien, während das zu Beginn des dritten Jahrtausends aufblühende Kunsthandwerk zunächst an ägyptische Vorbilder anknüpft. Funde von Goldschalen, Halbedelsteinen und Siegeln zeugen von beträchtlichem Reichtum. Die insulare Lage gab den Bewohnern Kretas überdies soviel Sicherheit, daß sie es wagen konnten, bei ihren großen Palastanlagen in Knossos und Phaistos auf jede Befestigung zu verzichten. Leider sind bei der Zerstörung dieser Paläste von großen Kunstwerken nur geringe Reste erhalten geblieben, einen Einblick in die kulturelle Entwicklung Kretas während der drei sogenannten mittelminoischen Perioden (2100—1580 vor der Zeitenwende) vermitteln jedoch zahlreiche Kleinfundstücke, die zum größten Teil im Museum zu Candia aufbewahrt werden.

Einen Höhepunkt erreichte die Keramik im früheren zweiten Jahrtausend mit den „Kamarsoskeramik“, deren porzellan-harte und dünne Scherben mit überaus farbenfreudigen Ornamenten geziert sind. Den Motiven nach läßt sich eine Entwicklung von geometrischen Mustern über stilisierte Pflanzenentwürfe zum völlig naturalistisch empfundenen Dekor nachweisen. Naturalisierender Gestaltungswille kommt auch in den kleineren Fayencebildwerken zum Ausdruck, von denen u. a. das Dresdner Albertinum einige gute Nachbildungen besitzt. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Tierfiguren und um Idole weiblicher Gottheiten, die als Weibchen geformt gewesen sein mögen. Ihre Entstehung fällt zeitlich mit einer schweren Katastrophe zusammen, die vermutlich von der Peloponnes her über Kreta hereinbrach und die Paläste von Knossos und Phaistos dem Erdboden gleichmachte.

Die Auffassung, daß es sich hierbei um einen ersten überfallartigen Vorstoß der Achäer vom Festlande her gehandelt hat.

stützt sich auf Grabbeigaben zweifellos kretischer Herkunft, die z. B. in Mykene gefunden wurden. Sie gehören dem gleichen Zeitraum an und dürften als Beutestücke nach Argolis verschleppt worden sein. Auf jeden Fall müssen diese phantastisch-vollen, naturhaften Schöpfungen kretischer Künstler die Entwicklung der frühesten hellenischen Kultur nachhaltig beeinflusst haben. Welch gewaltiger Unterschied zwischen den herben, strengen Schmuckformen der mykenischen Kunst und der gelosten, temperamentsfröhlichen Darstellung eines Stierfanges auf dem berühmten kretischen Goldbecher aus dem Kuppelgrab von Vaphio bei Sparta!

Erfahrungsgemäß ist Kreta trotz der erwähnten Katastrophe die Seeherrschaft geblieben, und hat gerade in den folgenden Jahrhunderten seine Kultur bis an die Grenze der Ueberreife entfaltet. Bis zu vier Stockwerken führten sich die neu errichteten Paläste empor. In der Malerei, der Kleinplastik und im Kunsthandwerk, das sich — wie z. B. ein wunderbares Spielbrett aus dem Palast von Knossos beweist — wertvollster Materialien bediente, machte sich ein immer erlebter Geschmack geltend. In dem bunten Gewimmel des kretischen Meeres fand das Inselvolk einen unerschöpflichen Reichtum an Motiven, die mit vollendeter künstlerischer Freiheit aus einem paradiesischen Naturgefühl heraus als Schmuckformen verwandelt wurden. Neben Muscheln, Schnecken und anderem Seegetier erscheint auf bausigen Kannen und Vasen besonders häufig der Sinterfisch, dessen langende Arme sich so naturähnlich den Wölbungen der Gefäße anpassen ließen.

Erst als um 1400 v. d. Z. griechische Eroberer auf einer zweiten Heerfahrt das kriegsunfähig gewordene Kretavolk unterwarfen und die nachfolgende dionische Wanderung die ganze Insel unter die Botmäßigkeit des Festlandes brachte, war das Ende der minoischen Kultur gekommen. Unter dem Anitum des auf einer anderen völkischen und rassistischen Grundlage erwachsenen Helenentums sank die alternde Kultur Kretas wie ein morsches Gebäude in sich zusammen. Die immer noch verhältnismäßig spärlichen Funde aus ihrer Blütezeit — das Dresdner Albertinum bewahrt in seinem „mykenischen“ Zimmer hervorragende galvanoplastische Nachbildungen der kretischen Goldgeräte aus den Königsgräbern der Landschaft Argolis sowie Nachbildungen von Fresken und Keramiken aus den Ruinenstätten von Knossos und Hagia Triada — lassen jedoch erkennen, wie stark das Abendland trotz unbestreitbarer Eigenständigkeit der mykenischen Kultur dem befruchtenden Einfluß von Kreta her verpflichtet gewesen ist.

Klaus Paul

2. Wagenklasse mit Fabrikpreis 3. Klasse) zur Kriegsbeschädigte des Weltkrieges und der früheren Feldzüge sowie für Schwerbeschädigte der nationalen Erhebung nach wie vor den amtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte obliegt. Die Beschleunigung über die freie Beförderung des ständigen Begleiters wird von der Eisenbahnverwaltung unbedingt erforderlich gehalten. In deren Bezirk der Schwerkriegsbeschädigte wohnt, für die ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht und die ehemaligen Spanien- und Sudetenlandkämpfer sind für die Ausfertigung der Bescheinigungen über Fahrpreisvergünstigungen die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter zuständig. Die Reichsbahn hat die für Kriegsbeschädigte vorgesehenen Vergünstigungen auch den ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS und des Reichsarbeitsdienstes eingeräumt. Zur Ausfertigung der Bescheinigungen sind zuständig die Fürsorge- und Versorgungsämter-SS bzw. die amtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und das Versorgungsamt IV Berlin.

Mehr Brandübungsanhänger. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes hat verfügt, daß sich die RLW-Dienststellen beim Fehlen der für die praktische Ausbildung unbedingt erforderlichen Brandübungsanhänger mit den örtlichen Luftschutzleitern ins Benehmen zu setzen, nötigenfalls auch die Unterstützung des Inspektors der Ordnungspolizei oder des Luftgauers zur Erstellung der Luftschutz-Übungsanhänger zu erwirken haben.

Ausstattung der Jugendlichen für den Ernteeinsatz. Gemäß Anweisung des Reichsarbeitsministers werden die Arbeitsämter, was die Kleidung für die Ernteeinsatzarbeiten anlangt, ermächtigt, den Jugendlichen ohne Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Eltern eine sogenannte Arbeitsausrüstung bis zum Höchstbetrag von 60 Mark zu gewähren. Sie ist dem für den Arbeitssort zuständigen Arbeitsamt zurückzugeben, sofern der Jugendliche vor Ablauf der sechsmonatigen Frist aus der landwirtschaftlichen Beschäftigung ausscheidet. Jedoch kann das Arbeitsamt dem Jugendlichen auf Wunsch die Kleidungsstücke gegen Erstattung des derzeitigen Schätzwertes überlassen. In erster Linie sind die Jugendlichen aber anzuhalten, vorhandene und für die landwirtschaftliche Tätigkeit geeignete Arbeitskleidung und Arbeitschuhe mitzubringen. Die Arbeitsämter werden ermächtigt, den Jugendlichen hierfür eine Entschädigung bis zu 40 v. H. der sonst erforderlichen Anschaffungskosten, im Höchstfalle 24 Mark, aus Mitteln des Reichsrocks für Arbeitseinsatz zu gewähren.

Fahnsdorf i. G. Auch kleine Wunden beachten. Bei einem Sturz über einen Baumstumpf hatte sich ein hiesiger Klempnerlehrling eine Wunde am Bein zugezogen. Die geringfügige aussehende Verletzung verkomplizierte sich so sehr, daß der Lehrling ins Krankenhaus Stollberg eingeliefert werden mußte. Hier konnte er nicht mehr gerettet werden; er starb infolge Eintritts von Wandstartrampf.

Augustsburg. Lebende Käiber vor der Not schlachtung. Als im Leubsdorf zwei hochtragende Kühe, die verunfallt waren, vorgeschlachtet werden mußten, machte man den Versuch, die Käiber zu retten. Der Versuch, der nach Veräubung der Kühe vorgenommen wurde, gelang, und beide Käiber, von denen eines das Gewicht von 34 Kg. hatte, kamen lebend zur Welt.

Mittweida. Steigende Sparleistungen. Die Spartasse Mittweida veröffentlicht jetzt ihren Bericht für das Jahr 1940, aus dem sich ergibt, daß die Spareinlagen im Laufe des Jahres um fast 25 Millionen, d. h. um fast ein Viertel, über am Jahresanfang vorhandenen gemeinsamen Spareinlagen, auf 13,4 Millionen Mark gestiegen sind. 1940 wurden 2525 neue Spartasparenbücher ausgestellt. Die dem Abobdienst angeschlossenen Kleinsparer sparten allein über 76 000 Mark, im Gesellschaftssparen in den Betrieben betrug die Summe rund 36 500 Mark und beim Schulparen kamen über 12 700 Mark zusammen. Die Sparleistung der Sparer hat inzwischen weiter angehalten, so daß die Spareinlagen inzwischen auf über 14,7 Millionen Mark anliegen.

Dünzhausen. In der Wulde ertrunken. In Sören war kürzlich in der Wulde ein Herrenfahrrad und am Ufer ein Schuh gefunden worden. Wie bereits vermutet werden mußte, war an jener Stelle ein Radfahrer nachts vom Weg abgekommen und ertrunken. Der Tote, der 21jährige Helmut Vogel aus Burgstädt, konnte jetzt aus der Wulde geborgen werden.

Hochlitz. Unfälle durch jugendlichen Unfug. Auf dem Steingeländer der über die Wulde führenden Martin-Wutschmann-Brücke kletterte ein Junge herum. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte ab auf eine unter der Brücke befindliche Wiese. Mit ziemlich schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht. In Oberfrohna ereignete sich ein Radunfall. Als zwei Schülerinnen nebeneinander fuhren, griff die jüngere der älteren plötzlich an die Lenkstange, wodurch dieses Mädchen zu Fall kam und sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Leipzig. Puntkarten-Abkündung gefällt. Der bereits einmal vorbestrafte, 30 Jahre alte Johannes Hegewald hatte im Laufe des letzten Vierteljahres 1940 von einem Unbekannten 39 000 Kleiderartenabkündung erhalten, die, wie sich später herausstellte, gefälscht waren. Hegewald bezahlte diese Abkündung mit sieben Reichspfennig das Stück und verkaufte sie für je acht Reichspfennig an den bereits zwölfmal vorbestraften 51 Jahre alten Wilhelm Genthner weiter und 10 000 Stück mit neun Reichspfennig an die 60 Jahre alte Johanna S. unter Abgabe falscher Erklärungen. Für weitere 9000 Abkündung fand Hegewald in einem Dresdner einen Abnehmer. Hegewald will die Fälschung nicht erkannt haben. Genthner wollte mit Hilfe dieser Punkte sein Lager auffüllen und erlangte für die beim Wirtschaftsamte abgelieferten Punkte einen Punttscheck für mindestens 15 000 Reichsmark Ware. In gleicher Weise wollte die S. entstandene Fehlbeträge im Geschäft ausgleichen. Das Sondergericht beim Landgericht Leipzig verurteilte Hegewald zu vier Jahren Zuchthaus und 600 Reichsmark Geldstrafe. Genthner erhielt gleichfalls vier Jahre Zuchthaus und 3000 Reichsmark Geldstrafe. Gegen beide wurde außerdem auf je vier Jahre Ehrenrechtsverluste erkannt. Frau S. hielt man zugute, daß sie in der Sorge um ihre zwei im Felde stehenden Söhne und in der Sorge um das Geschäft gehandelt hat und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und 300 Reichsmark Geldstrafe.

Die Aufgaben des Handwerkers

Die Handwerker des Kreises Borna kamen mit ihren Frauen und Gesellschaftermitgliedern in Neukieritzsch zu einer Großkundgebung zusammen. Gauhandwerksmeister Engler, Dresden, betonte den Willen des Handwerkers, der beste Kern des von Adolf Hitler geeinten deutschen Volkes zu sein. Jeder Handwerksbetrieb müsse, um in Zukunft überhaupt bestehen zu können, am Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligt sein. Die Handwerkslehre habe ihren Wert nicht verloren. Kein Betrieb werde aber Lehrkinder erhalten, der nicht in jeder Beziehung in bester Ordnung sei. Der Redner gina dann auf die neuen Formen des Zusammenschlusses des Handwerkes: das Sozialgwerk, das Arbeitsgwerk und das Dorf-gwerk ein, die die Leistungsfähigkeit des Handwerkes steigern und ihm seine Arbeit erleichtern werden.

Wichtiger als das Gesetz, das mit Strafe die Uebertretung bedroht, ist die Erhöhung des Menschen zu einer geistigeren Sittlichkeit, die das Verantwortungsgefühl in der eigenen Brust wach erhält.

Paul Schultze-Naumburg.

Wertliches und Sächsisches

Von echten und falschen Freunden der Natur

Wenn in Wald und Feld alles grün und blüht, dann treibt es uns hinaus in die herrliche Natur unseres Vaterlandes. Gerade weil wir Naturfreunde sind, sollten wir unser Lager zum Anruhen nicht inmitten einer Wiese ausbreiten. Wir sollten, nur um einige schöne Blumen zu pflücken, nicht etwa gar eine ganze Wiese zertrampeln. Das Gras kann dann zu Futterzwecken nicht mehr verwendet werden und dem Bauer entsteht ein erheblicher Schaden. Am Wegrain wachsen genügend Blumen für einen schönen Feldstrauch. Wir lieben die Vielfältigkeit in der Natur und sollten nicht schon von Anfang unserer Wanderung an alle Pflanzen abreißen und mitnehmen, um sie schließlich verbodert und verweselt nach Hause zu bringen. Wie töricht ist es, seinen Namen im Stamm eines Baumes zu verewigen. Ein so verschandelter Baum sieht häßlich aus, er wird durch diesen Eingriff oft krank.

Der Bauer und der Forstmann sorgen sich beständig um das Gedeihen der Pflanzen auf dem ihnen anvertrauten Boden. Das hindert eine gewisse Sorte „Naturliebhaber“ nicht, sich so zu benehmen, daß man ihren Spuren durch Feld und Wald folgen kann. Papierschmuck, Orangenschalen, leere Zigaretten-schachteln, abgerissene Blumen und zertrampelte Wiesen bezeichnen ihren Weg.

Also: Wir wollen dazu beitragen, daß diese Unsitte verschwindet. Das sind wir nicht nur dem hart für uns arbeitenden Bauern, sondern auch der Allgemeinheit schuldig.

Aufstellung von Soldaten im Osten. Das DAW hat ein Merkblatt über die Verhältnisse in den neuen Ostgebieten herausgegeben. Während des Krieges können nur Kriegsteilnehmer, die als Verwehrte oder aus anderen Gründen entlassen wurden, durch die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere Bewerbungen um Einweisung in Betriebe und Wohngrundstücke der eingegliederten Ostgebiete einreichen. Alle übrigen Kriegsteilnehmer müssen voraussichtlich bis zur Beendigung des Krieges warten. Bei der Ansetzung im neuen Osten gehen Kriegsteilnehmer allen anderen Bewerbern, bei gleicher Eignung, voran.

Meisterkassen für Tischler. Der Reichserziehungsminister hat auf Vorschlag des Reichsinnungsverbandes des Tischlerhandwerks einen Rahmentehrplan für die Tischlerabteilungen der Meisterkassen des deutschen Handwerks herausgegeben. Der Lehrplan wird auf zunächst zwei Semester mit je 20 Unterrichtsstunden zu 48 Wochenstunden für den Normaltyp des künftigen Tischlermeisters festgelegt. Durch Aufbaulehrpläne wird den besonders befähigten Meistern und Gesellen Gelegenheit zur Vertiefung und Weiterbildung gegeben.

Frauen im Bergbau. Der Fraueneinsatz ist in der letzten Zeit auch im Bergbau wieder angestiegen. Das Oberbergamt Dortmund hat nach Vereinbarung mit den zuständigen Stellen Richtlinien herausgegeben, wonach die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte bei der Förderung — mit Ausnahme der Aufbereitung —, dem Transport und der Verladung über Tage nur mit Genehmigung statthaft ist. Verboden ist jede Beschäftigung von Frauen unter Tage und auf der Kolerelei sowie die Einstellung jugendlicher Frauen bis zu 18 Jahren. Beschäftigung werdender Mütter im Bergbau soll grundsätzlich vermieden werden.

Wer beschönigt Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte? Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Ausfertigung der Bescheinigungen zur Quantsprüfung der von der Reichsbahn gewährten Fahrpreisvergünstigungen (halber Fahrpreis bei bestimmten Reisen und Benutzung der

Vor einem Jahr

Am 19. Juni 1940 weht die deutsche Flagge auf dem Straßburger Münster. Ueber 200 000 Gefangene werden gemacht, Luceville, Toul und Brest genommen. In der Normandie wird der Unterlauf der Loire von Nantes bis Tours erreicht. Die Maginot-Linie wird westlich Weißenburg erneut durchbrochen. In der Nacht vom 19. zum 20. beginnen die Vergeltungsangriffe gegen England.

Hans Dietels Heldentod

Der Kommandant der Ordensburg Bogelsang gefallen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley widmet dem Kommandanten der Ordensburg Bogelsang, Hans Dietl, der als Leutnant in einem Fallschirmjägerregiment auf Kreta gefallen ist, einen Nachruf. Danach hat die Ordensburg Bogelsang und mit ihr die gesamte Partei einen ihrer treuesten und besten Kämpfer verloren. Der Ordensburgkommandant hat, obwohl er durch einen Brustschuß schwer verwundet war, seine Soldaten noch zum Anmarsch geführt und hat durch eine weitere Handgranatenerverwundung dem Heldentod erlitten. So war er den Ordensburgjüngern auch noch im Tode ein leuchtendes Beispiel, wie er es bereits in seinem Leben war.

Abschluß der Tage von Weimar

Stabsführer Müdel verabschiedet die ausländischen Delegationen. Mit ether feierlichen Verabschiedung der ausländischen Jugendabordnungen durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmuth Müdel, fanden die diesjährigen Reichsjugendtage der Hitler-Jugend in Weimar ihren Abschluß.

Angeführt von der italienischen Abordnung, hatten sich die Delegationen aus Norwegen, den Niederlanden, Dänemark, Finnland, Belgien, Thailand, Japan und der Slowakei zu einem letzten Beisammensein mit den Kameraden der Hitler-Jugend verammelt. Stärkstens beeindruckt berichteten sie dem Stabsführer von den mannigfaltigen Eindrücken ihres diesmahligen Aufenthaltes in Deutschland, im besonderen in der Goethe-Stadt Weimar. Neben den kulturellen Darbietungen, die diese Tage in ausgewähltester Form brachten, hatten die ausländischen Abordnungen Gelegenheit, die weitverbreiteten Stätten Weimars kennenzulernen. Darüber hinaus wurde die Zeit ausgenutzt, um auch Eindrücke von der Arbeit der HJ während des Krieges zu gewinnen. Dreißig Normenerinnen besuchten vor ihrer Abreise aus Weimar ein deutsches Lazarett und besahen dort die dort zur Genesung weilenden Soldaten als Ausdruck ihrer Verbundenheit. Den nachhaltigsten Eindruck hinterließ bei allen die am letzten Abend zur Aufführung gelangende 9. Symphonie von Beethoven, bei der Chöre der Hitler-Jugend mitwirkten.

Ein Teil der ausländischen Abordnungen reist nach Berlin weiter, wo sie am Mittwochabend am Großkonzert der italienischen Musikakademie der faschistischen Staatsjugend teilnehmen.

Die Reinhaltung unseres Blutes sichert Art und ewigen Bestand des deutschen Volkes

Ein Munderlaß des Reichsführers

Verbindliche polizeiliche Vorladungen an nicht straffällig gewordene Volksgenossen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei fordert in einem Munderlaß alle Polizeibehörden auf, polizeiliche Vorladungen, sofern sie an nicht straffällig gewordene Volksgenossen gerichtet sind, in einer verbindlichen Form zu halten. In Angelegenheiten, die nicht mit strafbaren Handlungen im Zusammenhang stehen, sei z. B. eine Rastung wie „Sie haben sich einzufinden...“ mit nachfolgender Strafandrohung nicht angebracht. Der Erlaß macht allen Polizeibehörden zur Pflicht, in solchen Fällen einen angemessenen Wortlaut zu wählen und die Vorladung durchaus in eine freundliche Form zu kleiden.



19. Juni: Beginn 21,26 Uhr 20. Juni: Ende 4,36 Uhr



Letzte Meldungen

Näherliche Interessengemeinschaft

Berlin. Die deutsche diplomatisch-politische Information beschäftigt sich mit dem Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages und der dadurch bedingten Wiederherstellung der traditionellen deutsch-türkischen Freundschaftsbeziehungen.

Eingeständnis der britischen Sonnageschwierigkeiten

Genf. Der Londoner „Daily Express“ schildert in einem sehr offenherzigen Artikel die Folgen der wachsenden Sonnageschwierigkeiten Englands für die argentinische Wirtschaft, die ganz auf englische Kohle eingestellt gewesen sei. Der Artikel bildet gleichzeitig ein offenes Eingeständnis der britischen Lieferungsunfähigkeit.

Erneute Zusammenstöße in Bombay

Schanghai. Aus Bombay werden neue Unruhen gemeldet bei denen es Tote und Verwundete gab, als britisches Militär eingriff.

Die neuen Lebensmittelkarten

Mehr Butter statt Schmalz. — Reis auf Nährmittelkarte. Die Lebensmittelverteilung für die 25. Zuteilungsperiode vom 30. Juni bis 27. Juli bringt Erleichterungen und technische Verbesserungen, die für die Verbraucher von besonderem Interesse sind. Die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Margarine, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnissen, Kaffeemitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakao-pulver bleiben gegenüber der 24. Zuteilungsperiode unverändert. Jeder Versorgungsberechtigte erhält jedoch in der 25. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 Gramm Nährmitteln 125 Gramm Reis. Ferner erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren 62,5 Gramm Butter mehr und zum Ausgleich die gleiche Menge an Schweineschlachtfette weniger. Die Gesamtmenge an Käse und Quark wird nicht geändert. Die Fettkarten sehen aber vor, daß statt einer Menge von 62,5 Gramm Käse 125 Gramm Quark abgegeben werden dürfen. Deshalb lautet der Käsebestellchein über 187,5 Gramm und der Quarkbestellchein über „250 Gramm Quark oder 125 Gramm Quark und 62,5 Gramm Käse“.

Die Versorgungslage gestattet es, wie der Reichsernährungsminister in seinem Rationierungserlaß mitteilt, den vielfach geäußerten Wünschen der Versorgungsberechtigten zu entsprechen und auf die Einzelabschnitte der Nährmittelkarten in gewissem Umfang auch Reis zu verteilen. Das wird nicht nur für die laufende 25., sondern auch für die 26. und 27. Zuteilungsperiode der Fall sein. Alle Verbraucher, die im Besitz der rosa Nährmittelkarten sind (Normalverbraucher und Jugendliche) erhalten in der 25. Zuteilungsperiode die Möglichkeit, statt 125 Gramm Nährmittel die gleiche Menge Reis zu beziehen. Deshalb sind die fünf Einzelabschnitte N 6 bis N 10 zu einem Abschnitt N 6/N 10 zusammengefaßt, der zum Bezug von 125 Gramm Reis berechtigt. Verbraucher, die lediglich auf den Bezug von Gasföllen angewiesen sind, können den Abschnitt N 6/N 10 in Reis- und Gasföllen über Nährmittel umtauschen. Neu ist jedoch, daß die Margarinemenge, die auf die Einzelabschnitte der Nährmittelkarten für Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren bezogen werden kann, von der 25. Zuteilungsperiode ab 200 Gramm gegenüber bisher 140 Gramm beträgt. Es gibt also mehr Abschnitte zu fünf und zu 10 Gramm Margarine. Damit können diese Abschnitte in erweiterterem Maße auf Reisen und in Gasföllen verwendet werden. Zur leichteren Abrechnung ist für den Bezug der den Normalverbraucher und Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren zustehenden Menge an Schweineschlachtfette nur noch ein Einzelabschnitt vorgesehen, der während der ganzen Zuteilungsperiode gilt. Die Bestellcheine für Schweineschlachtfette sind entbehrlich geworden und weggefallen. Die Fleischer verstehen die Rückseite der Fettkarten mit ihrem Firmensiegel. Schweineschlachtfette können nur bei dem Verteiler bezogen werden, der die Karte abgestempelt hat.

Soldatenheime

Gruß der Heimat an die Soldaten!

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime“ an die Bank der Deutschen Arbeit, Postcheckkonto 3898 Berlin.

Der Zeugenpflicht genügen!

Ein Unfall hatte sich zugetragen. Ein älterer Mann war einem Kraftfahrzeug in das Rad gelaufen. Dabei hatte sich der alte Herr so schwere Verletzungen zugezogen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Obwohl verschiedene Volksgenossen den Unfall beobachtet hatten, war doch keiner bereit, eine klare Aussage zu machen und damit die Schuldfrage klären zu helfen. Sie wollten nun auf einmal nichts gesehen haben.

Solche Fälle, wie der eben geschilderte, kommen im Alltagsleben mehr vor, als wir selbst annehmen. Das Gericht ist nicht in der Lage, zu einer objektiven Betrachtung der Sachlage zu kommen, da die Zeugen, wie es der Volksmund ausdrückt, einfach „umgefallen“ sind. Es ist ein selbstverständliches Gefühl des Anstandes, daß jeder Volksgenosse, der Zeuge irgendeines Vorfalles wird, vor der Polizei oder in Gerichtsverhandlungen gerade steht und seine Aussage macht, wie er es gesehen oder selbst erlebt hat. Aus Bequemlichkeit eine Zeu- genausage verweigern wollen oder aus Feiheit überhaupt vor der Verantwortung als Zeuge zu knicken, ist eines deut- schen Volksgenossen in keiner Weise würdig. Von einer Zeu- genausage hängt mitunter das Glück eines Menschen ab; ein Wort kann über Wohl oder Wehe entscheiden. Im Prozeß ist der Zeuge meist die wichtigste Person. Er prüfe deshalb genau, was er sagt, schildere die Vorfälle so, wie sie ihm be- kannt sind. In diesem Zusammenhang sei erklärt, daß das Ver- täufeln von Nichtwissen einer falschen Aussage gleichkommt und entsprechend bestraft wird. Wenn also in einem Polizei- bericht oder von anderer Seite Personen gesucht werden, die als Zeuge einen Vorfall beobachtet haben, dann heißt es nur, sich zu melden, denn: jeder deutsche Volksgenosse hat seiner Zeugenpflicht zu genügen.

Erfolgreiches Wirken der Berufs- erziehung

(NSG.) Die Deutsche Arbeitsfront erweitert ihre umfangreiche und vielseitige Berufserziehung immer mehr. Die Außenhandelswochen, die sich ausschließlich an Betriebsführer und leitende Angestellte richten, sind schon längst zu einem Begriff geworden. Daran anknüpfend wurde im Frühjahr 1941 von der Gauverwaltung Sachsen der DAF erstmalig eine betriebswirtschaftliche Tagung durchgeführt. Es wendeten sich also die Berufserziehungsmassnahmen der DAF gleichermaßen an die Gefolgschaften als auch an die Betriebsführer. Dabei wird auch ein äußerst bedeutungsvolles Zwischenglied nicht vergessen, das ist der betriebliche Unterführer.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das beste Wollen des Betriebsführers einerseits und der Gefolgschaft andererseits nicht zum Erfolg führt, wenn die Zwischenglieder, die Direktoren, Abteilungsleiter, Meister, Direktrinen, Vorarbeiter usw. versagen und als störende Elemente auftreten. Der Ausrichtung und Ausbildung des betrieblichen Unterführerkorps kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Gauverwaltung Sachsen führt deshalb Wochenendlehrgemeinschaften unter dem Thema „Leistungsteigerung — nationalsozialistische Menschenführung“ durch. Dabei werden behandelt die deutsche Nationalisierung, das Verhältnis des Menschen zur Arbeit, zur Technik und untereinander, technische und menschliche Arbeitshemmnisse, Führer und „Vorgefetzter“, die verschiedenen Typen der „Vorgefetzten“, das Gesetz der Gemeinschaft usw.

Nicht sich diese Berufserziehungsmassnahme vornehmlich an Männer und Frauen, die bereits auf einem Unterführerposten stehen, so gilt die Sorge der DAF der Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses für diese Stellen. So gibt es z. B. in Sachsen einen sich über fünf Halbjahre mit 672 Stunden hinziehenden Lehrgang, der der Ausbildung zum Werkmeister im Industriebetrieb dient. Wenn schon die menschlichen und charakterlichen Eigenschaften neben der bisherigen Bewährung als Facharbeiter bei der Anmeldung zu diesem Lehrgang vorausgesetzt werden, so ist der Lehrgang selbst nochmals ein harter Prüfstein der Bewährung. Es gehört zweifellos ein fester Wille dazu, zweieinhalb Jahre lang wöchentlich zwei Lehrgangstage zu je drei Stunden zu besuchen und außerdem noch die entsprechenden, mindestens die gleiche Zeit erfordernden häuslichen Nebenarbeiten zu erledigen.

Nicht minder wichtig für die Betriebe sind die Arbeits- schulungen für Lehrmeister und Lehrgesellen. Diese Männer, denen die Ausbildung des jugendlichen Facharbeiternachwuchses anvertraut ist, müssen selbst immer wieder ausgerichtet und sowohl in pädagogischer als auch in fachlicher Hinsicht beständig geschult werden. Da die reichsmäßig durchgeführten Massnahmen häufig überfüllt sind und nicht ausreichen, führt die Gauverwaltung Sachsen in diesem Jahre zwei derartige, eine Woche dauernden Arbeitsschulungen für Eisen und Metall und drei für Textil durch. Die praktische Arbeit dabei erfolgt in sorgfältig ausgewählten Lehrmeisterstätten. Diese Arbeitswochen stellen somit eine wertvolle Ergänzung der schon seit Jahren bestehenden örtlichen Arbeits- kreise der Ausbildungsleiter, Lehrmeister und Lehrgesellen dar.

Eine vollkommen neue Massnahme stellt der vom Kreis Dresden durchgeführte, ein Jahr dauernde Lehrgang „Der Weg zum Betriebslaufmann“ dar. Ziel ist, dem mit dem Betrieb eng verbundenen Kaufmann den Betrieb lebendig zu machen. So heilert sich der Lehrgang in seinen Teil- gebieten vom technischen Rechnen über Zeichnunglesen und technische Grundkenntnisse einschließlich der Grundlagen des Reine-Systems zum industriellen Rechnungswesen einschließlich der Selbstkostenrechnung, umfangreiche Ausführungen über die organische Betriebsgestaltung und nationalsozialistische Menschenführung runden die Ausbildung zu einer Unterführer- schulung ab.

Schließlich sei aus der Fülle der erfolgreichen Berufs- erziehungsmassnahmen noch auf die Lehrgänge „Die freie Rede“ hingewiesen.

Zusammengefaßt kann festgestellt werden, daß die Deutsche Arbeitsfront immer wieder neue Wege sucht, den besonderen Bedürfnissen zu entsprechen.

Ein Gewinn für Sachsens Bergbau.

Der Einsatz der Buchenländer Bergleute in Sachsen. Wie bereits berichtet, trafen etwa 260 Familien volksdeut- scher Bergleute aus dem Buchenlande ein. Während in frü- heren Jahrhunderten das Land Sachsen wertvolle Kräfte als Pioniere des Bergbaues in zahlreiche europäische und über- seeische Länder abgegeben hat, kehren nunmehr Erzbergleute, dem Ruf des Führers folgend, in das klassische Land des deut- schen Erzbergbaues nach Sachsen zurück.

Die volksdeutschen Bergleute, die bisher in geschlossenen deutschen Bergbaudörfern am Nordrand der Karpathen in schwerem Volkstümstumpfen, preisgegeben dem wechselvollen Schicksal eines vom jüdischen Finanzkapital abhängigen Erz- bergbaues, mühevoll ihr Brot verdienen mußten, sollen nun- mehr in sächsischen Erzbergbauorten angesiedelt worden, um hier eine neue Heimat zu finden. Sie haben bisher in fremdem Lande unter oft schwersten Verhältnissen nicht nur an ihrem deutschen Volkstum, sondern auch an ihrem Bergmannsberuf festgehalten und sind als fleißige, tüchtige Bergleute im Südböden bekannt geworden. Ihnen wird durch die Anerkennung, die der Bergmann durch den Nationalsozia- lismus gefunden hat, zugleich die Sorge um das tägliche Brot, die sie oft in ihrer alten Heimat bedrückte, künstlich genommen.

Ein neuer berufsholzer Bergmannsstand, Erzbergler und Buchenländer, wird heranwachsen, um die alte Bergbautradition Sachsens fortzuführen. Denn seit der Machtübernahme ist der Erzbergbau im nördlichen Teil des Erzgebirges und nach der Eingliederung des Sudetenlandes auch im südlichen Erzgebirge von neuem aufgenommen worden und zur Blüte gelangt. Heute stehen zahlreiche Bergwerke mit Ausbereitungs- anlagen allerorts im Betrieb. Der weitere Ausbau des Erz- bergbaues, der keinesfalls eine Kriegsercheinung sein wird wie zur Zeit des Weltkrieges, schreitet rüstig fort.

Aus der sächsischen Landwirtschaft

(NSG.) Wie der Reichsnährstand, Landesbauernschaft Sachsen, mitteilt, müssen Gesuche um Anerkennung von Ge- flügelzuchtbetrieben und Bruterei-Betriebes bis spätestens 30. Juni bei der Landesbauernschaft Sachsen einge- reicht werden, andernfalls ist eine Berücksichtigung für das kommende Zuchtjahr nicht mehr möglich. — Der Landesrin- derzuchtverband Sachsen, Abteilung A, schwarz-weißes Tief- landrind, veranstaltet am 25. Juni auf dem Ausstellungsplatz in Dresden-Neiß die 33. Versteigerung bodenständiger schwarz- bunter Bullen. — Der Landesschweinezuchtverband Sachsen r. V. führt am 20. Juni in Bautzen eine Zuchtschweineverstei- gerung von Zuchtebern und tragenden Sauen durch. Der Versteigerung wird noch eine Anzahl gedeckter Junglämmer der beiden im Landeszüchtziel stehenden Rassen zugeführt.

Kriegsferien-Einsatz der sächsischen Erzieher

Durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sind die großen Ferien für das Land Sachsen auf die Zeit vom 7. Juli bis 27. August festgesetzt worden. Der Ferieneinsatz der sächsischen Erzieher wird durch eine Verordnung des Ministeriums für Volksbildung einheitlich ge- regelt und von den Dienststellen des NSRL durchgeführt.

Danach werden von den sächsischen Erziehern in der Zeit vom 7. bis 16. Juli außerunterrichtliche schulische Arbeiten durchgeführt, die besonders einer Leistungsstellung der Unter- richtsarbeit im vergangenen Schuljahr dienen. In der Zeit vom 17. bis 25. Juli wird das „Lehrerfortbildungswerk“ durch- geführt werden, das mit zahlreichen Lehrgängen, Kursen und Tagungen die weltanschauliche Ausrichtung und fachliche Ver- tiefung zur Aufgabe hat. In den für die notwendige Erho- lung übrigbleibenden Wochen soll jeder gesunde sächsische Er- zieher im freiwilligen Arbeitseinsatz (Ermittelhilfe) seinen Mann stellen. (NSG.)



Schar 3/14, Obersteina, Niedersteina, Weißbach

Heute Donnerstag, 19. 6., haben alle Handballspieler 20 Uhr auf dem Sportplatz an der Eichart Training. Erschei- nen aller ist Pflicht. Der Scha'führer



Bereitschaft (m) 2 Kamenz, Zug 1 Pulsnitz.

Der für 22. 6. 41 angeordnete Dienst fällt aus, dafür erwar- tet reitlose Teilnahme zur Straßensammlung am 28. und 29. Juni 1941. Einteilung hierzu erfolgt noch. i. V.: Schmidt.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke an- läßlich unserer Verlobung sagen wir hierdurch zugleich im Namen beider Eltern herzlichsten Dank. Käte Anders Walter Pflücke, Uffz. der Luftwaffe Pulsnitz M. S. 7. Juni 1941 z. Zt. Klotzsche-Dresden

Ein Paar Tanzstunden - Ballschuhe Gr. 37, zu kaufen oder zu lei- hen gesucht. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Schnecken in Gärten, Kellern u. s. w. vernichtet sofort unser Schneckenlöter Packung 0,25 und 0,70 Mk. Fachdrogerie M. Jentsch.

Die kleine Anzeige hat Erfolg! Fachdrogerie Max Jentsch

Ein frischer Transport prima ostpreussischer Kühe und Kalben hochtragend und mit Kälbern, sehr preiswert zum Verkauf. Max & Theodor Richter, Viehhandlung Nebelschütz — Ruf: Kamenz 895

Kirchennachrichten Pulsnitz Sonntag 22. 6.: 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Abdm., 10.30 Uhr Jugendgottesdienst, 11.30 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag 24. 6.: 20 Uhr Johannisfeier auf dem Friedhofe. Chorn, Sonntag, 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Abdm., 10.30 Uhr Jugendgottesdienst, 11.30 Uhr Predigtgottesdienst. Pichtenberg, Sonntag, 22. 6.: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Oberlichtenau, Sonntag 22. 6.: 8.30 Uhr Gottesfeier. Obergersdorf, Sonntag 22. 6.: 8 Uhr Abdm., 8.30 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst. — Frei- tag, 27. 6.: 11 Uhr Wochenkommunion. Katholische Gemeinde Pulsnitz, Sonntag, 22. 6.: 10 Uhr Gottesdienst im Graven Wolf.

Unsere liebe treusorgende Mutter und Groß- mutter, Frau Lina verw. Müller, geb. Kesse ist heute früh durch einen sanften Tod von langem Leiden erlöst worden. In stiller Trauer Pulsnitz Kamenz, am 18. Juni 1941 Susanne Mildner, geb. Müller Friedrich Mildner Albrecht Mildner Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, den 21. Juni 1941 nachmittags 1/3 Uhr, vom Hause Schlageterplatz 6 I.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Randbemerkungen

Geschäfte mit dem Tod

Daß das internationale Finanzjudentum den englischen Krieg aus rein kapitalistischen Profitinteressen entfesselt hat, ist ein offenes Geheimnis. Immerhin haben die beteiligten plutokratischen Kreise es bisher peinlich unterlassen, die Weltöffentlichkeit irgendwie auf den Gewinnhintergrund ihrer Kriegshetze aufmerksam zu machen. Um so mehr ist das schandvolle Verbrechen der internationalen Finanzherrscher von deutscher Seite immer wieder ungeschämlich gebrandmarkt worden. Besonders der Führer hat immer wieder auf das Interesse der jüdisch-kapitalistischen Kreise an einer langen Kriegsdauer hingewiesen. Noch am 4. Mai 1941 sagte Adolf Hitler: „Die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendeiner idealen Ueberzeugung. Hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegsinteressenten aber schon festgelegten, weil investierten Milliardenkapitalien schrien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erschreckte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht.“

Jetzt haben diese Feststellungen durch eine autoritative Stelle in U.S.A. eine drastische Bestätigung erfahren. Niemand anders als der frühere amerikanische Außenminister und jetzige Kriegsminister Stimson war so unvorsichtig genug, um vor dem Ausschuß des Repräsentantenhauses die Maske fallen zu lassen und die wahren Ziele der Kriegstreiber zu enthüllen. Er meinte, es sei nicht klug, auf eine kurze Kriegsdauer zu rechnen. Vielmehr sei es notwendig, sich auf eine sehr lange kritische Periode vorzubereiten. Seiner Meinung nach könne der Krieg wohl über vier Jahre dauern. Wörtlich fügte er hinzu: „Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit, daß die kritische Periode lange genug andauert, so daß die U.S.A. aus der getroffenen Einrichtung (gemeint ist die Regulierung des St.-Lorenz-Stroms zum Zwecke der Munitionserschiffung) Vorteile ziehen wird.“

Hier wird also mit zynischer Offenheit das Geschäftsinteresse der amerikanischen Rüstungsindustrie in den Vordergrund gestellt. Die jüdisch-kapitalistischen Kreise der Neuen Welt wollen an dem Krieg verdienen. Sie haben stärksten Interesse daran, daß die europäischen Völker sich gegenwärtig gerseihen. Die Hauptfrage für sie ist, daß sie ihre Kanonen und Schußwaffen los werden, daß ihre Aktien hohe Dividenden abwerfen, kurzum, daß das Rüstungsgeschäft des internationalen Judentums blüht. Mit aller Brutalität, die den kalt rechnenden Finanzherrscher eigen ist, wird hier der wahre Zweck der Kriegshetze enthüllt. Den beteiligten Finanzkreisen wird es vielleicht unangenehm sein, daß der U.S.A.-Kriegsminister die Mäse aus dem Saal gelassen hat, die Welt aber erkennt aus diesem mehr oder weniger unfreiwilligen Geständnis, wo in Wahrheit die Feinde der Menschheit sitzen, denen das blutige Handwerk endgültig gelegt werden muß.

Dokumente enthüllen

Es ist ein beliebtes Schlagwort der demokratischen Kriegshetze, Deutschland Welt Herrschaftsgelüste zu unterstellen. In Wirklichkeit war die Außenpolitik des Führers von Anfang an auf eine friedliche Lösung aller außenpolitischen Probleme bedacht, denn, so sagte der Führer einmal selbst, seine Absicht sei es nicht gewesen, Kriege zu führen, sondern einen neuen Sozialstaat von höchster Kultur aufzubauen. Auf dieser Linie lagen alle deutschen Bemühungen um eine Verständigung. Vor allem auf dem Balkan verfolgte die deutsche Politik nur das eine Ziel, den Frieden zu sichern, während England vor allem es war, das hier eine feindliche Front gegen Deutschland aufzurichten wollte. Aus der neuesten Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes geht hervor, daß die Reichsregierung immer wieder den Balkanstaaten ein Fernbleiben von der britischen Kriegsausweitungspolitik angeraten hat. In zahllosen Unterredungen mit den Staatsmännern des Südostrumes wurde von deutscher Seite immer wieder der Vorteil einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Balkanstaaten betont. Noch im Juni 1939 hat der Führer beim Empfang des Prinzenregenten von Jugoslawien die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die deutsch-jugoslawische Freundschaft immer enger gestalten möge. In seiner Erwiderung unterstrich der Prinzregent den entschlossenen Willen des jugoslawischen Volkes, mit dem deutschen Volk in Freundschaft zu leben. Aber das neutralitätswidrige Verhalten Jugoslawiens während des Krieges entsprach keineswegs den Freundschaftsbereitungen seiner Staatsmänner. Aus den Dokumenten des Auswärtigen Amtes geht hervor, daß der jugoslawische Generalstab in engen Beziehungen mit London und Paris stand und Kriegsmaterialtransporte durch jugoslawisches Gebiet weitgehend begünstigte. Der Schriftwechsel zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, dem General Gamelin und General Weingand einerseits und den Belgrader Regierung- und Militärbehörden andererseits lassen eine weitgehende Zusammenarbeit erkennen. Unter Zurückstellung mancher Bedenken stimmte Deutschland im März dieses Jahres dem Beitritt Belgrads zum Dreimächtepakt zu, in der Hoffnung, daß Jugoslawien bei der Neuordnung Europas den ihm gebührenden Platz auf dem Balkan einnehmen werde. Der Belgrader Staatsreich einer

Der Feind bei Sollum geworfen

Voller Sieg der verbündeten Waffen — Der neue große Erfolg der U-Boot-Waffe
37 feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB. Berlin, 18. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der unter stärkstem Einsatz von Panzerkräften unternommene Versuch des Feindes, unsere Front an der ägyptischen Grenze zu durchbrechen und dadurch die Einschließung von Tobruk zu sprengen, ist unter außerordentlich schweren britischen Verlusten, besonders an Panzerkampfwagen, gescheitert. Der Gegenangriff des deutschen Afrikakorps, verstärkt durch italienische Truppen, endete mit einem vollen Sieg der verbündeten Waffen. Der Feind ist geworfen und geht zurück, Führung und Truppe haben sich in diesen dreitägigen schweren Kämpfen in der Wüste hervorragend bewährt und Ungeheures geleistet. Die deutsche und italienische Luftwaffe trugen wesentlich zum Erfolg bei. Im Laufe des 17. Juni wurden 14 britische Flugzeuge abgeschossen und der Feind durch rollende Angriffe von Kampf- und Sturzkampfbombardern an mehreren Stellen zum Weichen gezwungen.

Unterseeboote versenkten im Nord- und Mittelatlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31 933 Brutto-Register-Tonnen.

Deutsche Jäger errangen auch am gestrigen Tage bei Luftkämpfen an der Kanalküste einen überzeugenden Sieg über die britische Luftwaffe. Bei dem Versuch des Feindes, mit Kampflugzeugen unter starkem Jagdschutz in die besetzten Gebiete einzufallen, wurden 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, und zwar 15 vom Typus Hurricane, 5 vom Typus Spitfire und eins vom Typus Brewster.

Die Luftwaffe bombardierte Flugplätze, Flakstellungen und Hafenanlagen im Osten und Südosten der britischen Insel. Südwests Umland wurde ein großes Tankschiff in Brand geworfen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Sachschäden entstanden lediglich in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Damit verlor der Feind am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zusammen 37 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.



Angriff auf Tobruk.

Einschlag einer schweren deutschen Fliegerbombe im Hafen von Tobruk, dem Ziel ununterbrochener Angriffe der deutschen Luftwaffe — PA-Luftwaffe-Weltbild (M.)

Englische Entlastungsoffensive gescheitert

Wenn auch der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in der Meldung des vollen Sieges der deutsch-italienischen Waffen bei Sollum noch keine Einzelheiten über den Verlauf der Kämpfe angibt, so ist doch so viel gewiss, daß die englische Offensive in Nordafrika unter starken britischen Verlusten zusammengebrochen ist.

Obwohl die Briten bei Sollum mit überlegenen Panzerkräften angegriffen haben, gelang ihnen weder der ohne Zweifel bei dieser Operation bezweckte Durchbruch durch die Front der Achsenmächte noch der zum Erringen weiterer günstiger Ausgangsstellungen notwendige Einbruch. Vielmehr sind wesentliche Teile der englischen Panzertruppen als erledigt anzusehen und kommen für weiteren Einsatz nicht mehr in Frage.

Das deutsche Afrikakorps hat alle seine Stellungen wieder voll in der Hand. Die eingeleiteten deutschen und italienischen Verbände erwiesen sich den starken britischen Offensivtruppen in Verteidigung und Gegenstoß als überlegen.

In Verbindung mit rollendem Einsatz von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen wurde der Feind an vielen Stellen erschlagen. Diese Tatsache läßt deutlich erkennen, daß die mit so viel Hoffnungen begonnene britische Entlastungsoffensive als völlig gescheitert angesehen werden muß.

Das deutsche Afrikakorps hat mit diesem bewundernswerten Erfolg gegen einen überlegenen Gegner und unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen seinem bereits mit der deutschen April-Offensive errungenen Lorbeerkranz ein neues Ruhmesblatt eingefügt.

Der Glanz dieses Sieges erstrahlt um so heller, als die Briten bei der Landung der deutschen Truppen des Generals Rommel in Afrika überheblich verkündeten, an den Wüstenkrieg seien die Deutschen nicht gewöhnt, vielmehr seien die Engländer dabei zweifellos so im Vorteil, daß an einen deutschen Erfolg nicht zu denken sei.

Bombenangriff auf Malta

Voller Erfolg der dreitägigen Schlacht von Sollum.

DNB. Rom, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 18. Juni haben italienische Flugzeuge die Luftstützpunkte von Malta bombardiert.

In Nordafrika ist die Schlacht von Sollum nach drei Tagen heftiger Kämpfe zwischen in Massen eingeleiteten englischen Panzerstreitkräften, die von dem besten Teil der Luftwaffe des Nahen Ostens unterstützt wurden, und den italienisch-deutschen Erdtruppen sowie der Luftwaffen der Verbündeten mit einem vollen Erfolg zu unseren Gunsten zu Ende gegangen. Nach Abweisung des feindlichen Angriffs gingen die italienisch-deutschen Streitkräfte mit hinreichendem Schwung zum sofortigen Gegenschlag über und bedrohen Platan und Kluden des Angreifers. Die Engländer haben starke Verluste erlitten, besonders an Panzerstreitkräften. 14 britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Die Reste der feindlichen Streitkräfte versuchen, sich auf ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Sie werden von italienisch-deutschen Erdtruppen verfolgt und unterliegen dem vernichtenden Angriff der Luftwaffe der Verbündeten.

In Ostafrika nichts Neues.

im englischen Solde stehenden serbischen Offiziersclique hat diese Koalition zunichte gemacht, so daß jetzt das deutsche Schwert den Frieden sicherstellen und den britischen Kriegsausweitungsplänen ein Ende machen mußte. Inzwischen ist schon wenige Wochen später durch die Aufnahme Kroatiens in den Dreimächtepakt die Lücke, die durch die Belgrader Abenteuerpolitik entstanden war, restlos ausgefüllt worden.

Von gestern bis heute

Italienischer Heldengriedhof bei Klisura geweiht. Auf der in Albanien zwischen Berat und Klisura gelegenen Höhe 731, die zu den Brennpunkten des italienisch-griechischen Krieges zählte, ist als Symbol für die Widerstandskämpfer der italienischen Truppen der große Kriegerfriedhof von Berat in Anwesenheit des Kommandeurs der 11. Armee in feierlicher Form geweiht worden.

U.S.A. speert Erdölverschiffung nach Japan. Wie man in Washington erfährt, hat der Staatssekretär für das Innere, Jades, die Verschiffung von 10 000 Fassetliter Erdöl nach Japan untersagt. Als Grund wird die drohende Deltaphosphat im Osten der Vereinigten Staaten angegeben.

Der neue kroatische Staat hat den ersten offiziellen statistischen Daten zufolge, wie Stefani aus Agram meldet, eine Oberfläche von 115 133 Quadratkilometer mit 7 080 629 Einwohnern.

Die Beziehungen Finnlands zur Genfer Liga hätten ihr „natürliches Ende“ gefunden, stellte Außenminister Witting vor dem Reichstag fest. Die Liga sei im Begriff der Auflösung. Nach einer solchen Entwicklung habe die finnische Regierung keinen Anlaß mehr gehabt, den Beitrag für die Mitgliedschaft in der Liga weiterzuzahlen.

Weitere Del- und Gummibefreiungen in den U.S.A. In den Vereinigten Staaten sollen weitere Del- und Gummiverbrauchsbeschränkungen eingeführt werden, meldet der britische Nachrichten dienst. Der U.S.A.-Zunnenminister Jades habe 32 Delfirmen den Befehl erteilt, kein Del mehr für die Schifffahrt außerhalb der Küstzone zu verkaufen.

Wangfischingwei vom Tenno empfangen. Der Präsident der Kantinger Regierung, General Wangfischingwei, wurde in Tokio durch den Tenno in feierlicher Audienz empfangen. Nach Austausch von Geschenken gab der Tenno zu Ehren der chinesischen Gäste ein großes Bankett, an dem Fürst Konohe, Außenminister Matsumoto und zahlreiche andere Regierungsmitglieder teilnahmen.

Bogelschutz im nationalen Aufgabentkreis

Bisher war es im allgemeinen so, daß wir den Bogelschutz als eine Frage des Gemüts einzelner Tierfreunde betrachteten haben und darunter im wesentlichen für uns selbst einen mehr spielerischen Anreiz verstanden, auf Fensterbänken und Balken oder im Garten zur Winterszeit ein Futterhäuschen anzubringen, das dann obendrein zuweilen von lärmenden Spähen mit Beschlag belegt und gegen vereinzelt aufstrebende Singvögel während Verteilung wurde. Ja, — es ist wahrhaft so weit gekommen, daß wir nicht nur in der Stadt, sondern selbst auf dem Lande zeitweise von „einzelnen Singvögeln“ reden mußten, wo noch in unserer eigenen Jugend Abertausende von gefiederten Sängern mit ihrem vielköpfigen Konzert Busch und Hain, Wald und Wiese, Hecken und Gärten in beglückender Weise belebten. Selbst der Feldspekting, der zwar als Säger weniger bekannt ist, dafür aber in seiner rostrotten Kappe dem Landmann als gefährlicher Feind vieler Schmetterlinge und somit als ein sehr wichtiges Glied im Haushalt der Natur willkommen ist, droht auszusterben. Noch viel seltener aber wurden die vielen Weisenarten, Nachtigall und Sohltaube, Wiebelskopf, Baumläufer, Blaurate und Kleiber, — daneben viele andere Singvögel, die in ihrem bunten Kleide zum schönen Landschaftsbild unserer Heimat gehören und deren zauberhaft vielfältiges, jubelndes oder inniges Lied tief in die Poesie und in die Heimatliebe unseres Volkes eingegangen ist. Es wird kaum einen Deutschen geben, den es nicht mit Wehmut und Trauer erfüllen würde, sich das gänzliche Aussterben unserer Wald- und Gartenvögel als un-

abwendbare und sehr bald sich vollziehende Tatsache vorstellen zu müssen. Was wären unsere Wälder ohne das Rufen, Locken und Jubelieren ungezählter Rotkehlchen, Finken, Meisen, Amseln, Drosseln und Stare, ohne all die schon erwähnten oder noch zu nennenden Säger der freien Natur. Und doch werden ihrer immer weniger, doch stehen wir vor der bringenden Gefahr, die letzten unserer gefiederten Freunde zu verlieren, ohne uns selbst dabei von Schuld freisprechen zu können. Zu rechter Zeit erscheint deshalb ein Aufruf des Reichsbauernführers, in dem allen Bauernführern und Beamten des Reichsnährstandes auf besonderen Wunsch des Führers aufgetragen wird, „den Fragen des Bogelschutzes und der Landschaftsgestaltung nicht nur größte Aufmerksamkeit zu schenken, sondern sie darüber hinaus unmittelbar zu fördern.“ Ausführlich berichtet hierüber Heinrich Schröder im letzten Obal-Fest unter dem Titel „Gegen die Landesflucht der Vögel“. Die gleichzeitige Erwähnung von Bogelschutz und Landschaftsgestaltung läßt bereits erkennen, wo die Ursachen der Landesflucht unserer Singvögel zu suchen sind und wo wir die besten Ansatzpunkte für die Bege des noch erhaltenen Bestandes finden. In der Tat bildet die rücksichtslose Ausrodung der Hecken, Gebüsche und Baumeinrichtungen bei der Kulturlandgewinnung, ebenso wie die allzu rechnerisch und materiell durchgeführte Begräbigung der Fluß- und See-Ufer bei Meliorationsarbeiten und schließlich ähnliche Vorgänge bei der Planierung des Geländes für Straßenbauten eine ständig gesteigerte Gefahr. Dies gilt nicht einmal nur hinsichtlich

der Vertreibung der Vögel durch Vernichtung ihrer Niststätten, sondern auch im Hinblick auf die Zerstörung landschaftlicher Schönheiten und landschaftsbiologischer Zusammenhänge. So bringt z. B. immer mehr die vom Reichslandwirtschaftsminister der Reichsautobahnen betonte Erkenntnis durch, daß insbesondere die Heckenlandschaft des Speßart und des Innviertels, der Rauben Alb oder Hohenlohe im besten Sinne deutsch sind, und daß ferner solche Hecken notwendig sind, weil sie das umhegte Kulturland vor der Austrocknung durch frei einfallenden Wind bewahren. Daneben aber bieten sie Heilmittel und Nahrung für unsere Singvögel, die weiterhin zu Tausenden durch unbegrenzte Anwendung chemischer Mittel zur Schädlingsbekämpfung vernichtet wurden. Der Einsatz solcher Mittel sollte besser für die Fälle von Notständen bestimmt sein, die sich bei plötzlichen Massenauftritten gefährlicher Schädlinge ergeben. Andernfalls erfordert ihre Anwendung auch kostenmäßig das Bestehen dessen, was ein vernünftiger und großzügiger Bogelschutz beansprucht. Fest steht heute längst, daß der durch Singvögel gelegentlich erwachsende Schaden in gar keinem Verhältnis steht zu dem Nutzen, den sie durch Vertilgung von Schädlingen bringen. Ueber allem aber steht ihre Zugehörigkeit zum Landschaftsbild unserer schönen deutschen Heimat, das unversehrt den kommenden Geschlechtern zu erhalten unsere Pflicht ist.

Der Führer selbst hat in seinem Bestium Oberfalsberg schon vor Jahren 5000 Nistkästen für Singvögel aufhängen lassen und zu ihrer Betreuung einen Vogelschutz hauptberuflich bestellt. Nach dem Kriege werden alle deutschen Gane Bogelschutzämter erhalten, und der neue Beruf des Bogelschützers wird neben den des Försters treten.



Allerlei Neuigkeiten

Innerdeutsche Gebühren für Ferngespräche mit Protektorat und Generalgouvernement. Vom 1. Juli an werden für Ferngespräche zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und den übrigen Teilen des Reiches, ferner zwischen dem Generalgouvernement und den übrigen Teilen des Reiches die innerdeutschen Fernspreckgebühren erhoben, die gleichzeitig auch im Gesprächsdienst zwischen Protektorat und Generalgouvernement eingeführt werden.

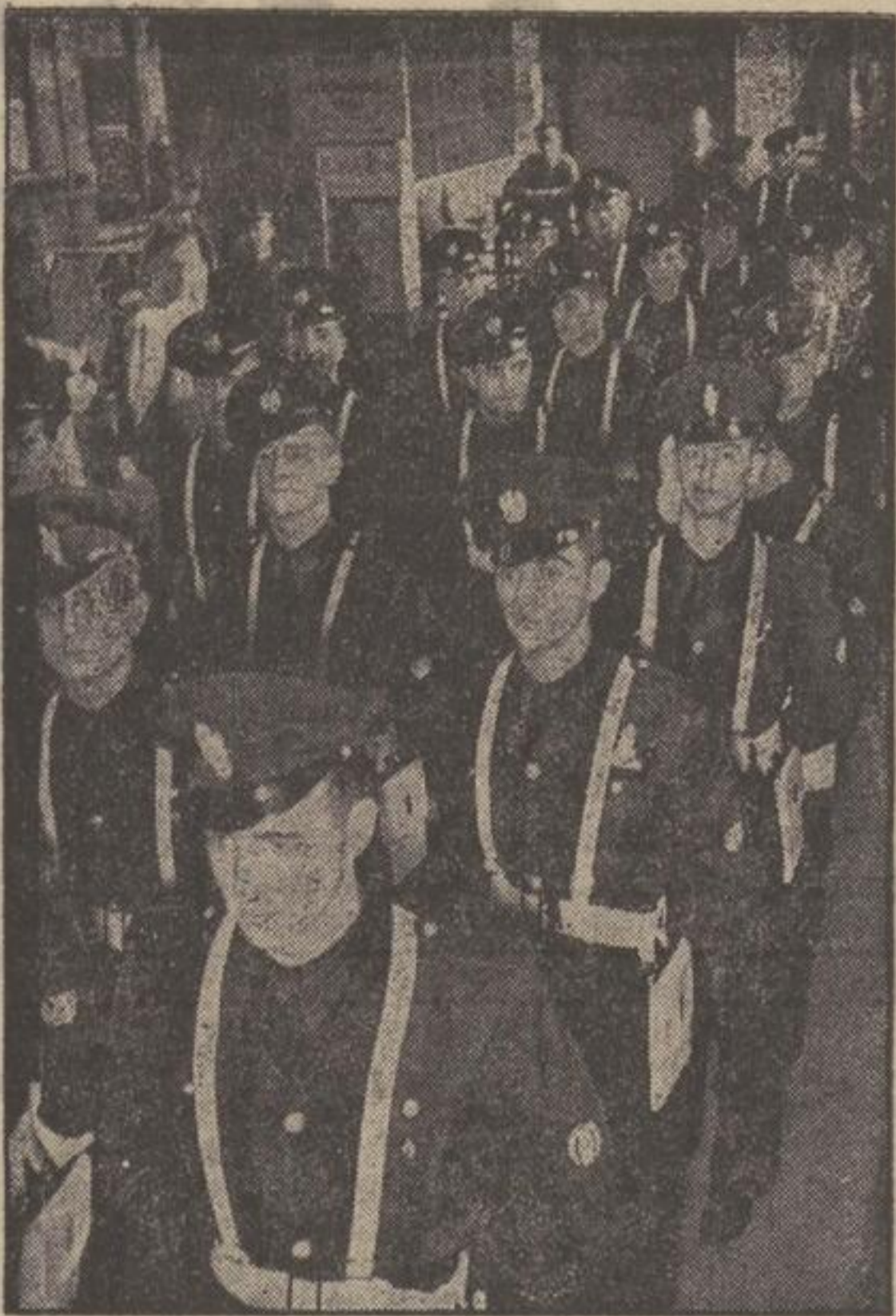
Todesurteil an einem Brandstifter vollstreckt. Am 18. Juni 1941 ist der am 25. Mai 1922 geborene Jan Cimaj hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Volksgefährdung zum Tode verurteilt hat. Cimaj hat einen Bauernhof angezündet und dadurch das deutsche Volk gefährdet.

Ein Meteor fiel in Sibirien. In der Nähe der sibirischen Stadt Katalawinowost ist ein großes Meteor niedergegangen, das im Sturz durch die Atmosphäre strahlend helles Licht ausstrahlte. Schon kurz vorher hörte man ein ungeheures Getöse. Man glaubt, daß die Abmessungen dieses auf die Erde gefallenen Himmelskörpers ganz gewaltig sein müssen. Eine Abordnung ist entsandt worden, um das Meteor aufzusuchen.

65 524 Ahnen als Eideshelfer der Erben. Soeben ist in Schanghai ein Erbschaftsstreit zu Ende gegangen, der mehrere Jahre lang die Gerichte beschäftigt hatte. Der eine chinesische Erbe berief sich dabei auf Rechte, die aus dem 15. Jahrhundert stammten, und legte zum Beweise der Richtigkeit seiner Behauptungen dem Gericht schließlich einen lückenlosen Stammbaum vor, der nicht weniger als 65 524 Personen aus fünfzehn verschiedenen Generationen enthielt! Die Zusammenstellung dieser unübersehbaren Urkunde hat ganz erhebliche Kosten verursacht; die Nachforschungen und das Nachsuchen in den Archiven haben naturgemäß lange Zeit in Anspruch genommen. Aber vor einem so handfesten Beweise erklärten sich die Richter überwinden und erteilten dem hartnäckigen Chinesen ein obliegendes Urteil, so daß er nun endlich die Erbschaft antreten konnte.

Chinesisch-japanischer Kinder Austausch. Ein Kinderarzt in Utschima hat einen Plan ausgearbeitet, der die Billigung der japanischen Militärbehörden gefunden hat und in diesem Jahre zur Durchführung gelangen wird. Der Plan steht den Austausch von chinesischen und japanischen Kindern, zwecks Herstellung eines innigeren Verhältnisses gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern Ostasiens vor. Danach sollen japanische Kinder zu Familien in Hankow verschickt und dort chinesisch erzogen werden, während chinesische Kinder ihrerseits in japanischen Familien Aufnahme finden und dort einen Teil ihrer Erziehung erhalten werden. Den Müttern der verschickten Kinder wird Gelegenheit gegeben werden, einander zu besuchen.

Gute Bekleidung für viele Leute. In New York wurde kürzlich ein großes „Kaufhaus für viele Männer“ eröffnet, das sich, wie in fetter Werbung mitgeteilt wird, zur Aufgabe gemacht hat, den torpulenten Leuten die schweren Sorgen zu erleichtern, die ihnen das tägliche Leben bereitet. Bisher mußten die dicken Leute — das sind die mit einem Gewicht von mehr als 120 Kilogramm — wenn sie ein neues Kleidungsstück erwerben wollten, zu einem tüchtigen Schneider gehen, damit er ihnen eines nach Maß anfertigte, denn es war unmöglich, in den Warenhäusern ein passendes Kleidungsstück zu finden. Das „Kaufhaus für viele Männer“, das sich nunmehr auf die Serrentonsetzung von Hemden, Schuhen, Hüten, Anzügen und Mänteln in Massen, die über das Normale hinausgehen, spezialisiert hat, überzieht sofort die sämtlichen Vereinigten Staaten mit dem Reiz einer Organisation. Ein Schneider der Erleichterung steigt aus der Brust der dicken Männer auf, da sie nun nicht mehr gezwungen sind, von einem Geschäft ins andere zu laufen, um auch nur einen passenden Hut zu finden oder ein Paar Schuhe oder ein Hemd, das ihrem Körperumfang angemessen wäre. Ja, das Kaufhaus der dicken Männer will seinen Kunden noch in anderen Dingen als in der Bekleidung das Leben erleichtern. Man kann in diesem Geschäft auch Badeeinrichtungen von ungewöhnlicher Größe, bequeme und kräftige Stühle, breite und solide Betten und all die anderen Dinge des täglichen Lebens kaufen, die in gewöhnlichen Größen von Leuten ungewöhnlichen Umfangs nicht benutzt werden können.



Die Kapelle der italienischen Staatsjugend in Berlin. Mitglieder der Musikakademie der italienischen Staatsjugend nach ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt. Die Musikakademie gibt einen Konzertabend im Sportpalast. Weltbild (M.)

Mutterschutz im Betriebe

Zu den umfassenden gesetzlichen Maßnahmen, die im nationalsozialistischen Deutschland zum Schutze der Mütter getroffen wurden und fortlaufend noch verbessert werden, kommen für den Kreis der berufstätigen Frauen noch die vielfachen vorklehrenden Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront hinzu. Auf diesem Gebiet war als eine der vorrangigsten Aufgaben der ausreichende Schutz von Schwangeren und Wöchnerinnen sicherzustellen. Bis zum Erlaß des geplanten neuen Mutterschutzgesetzes gilt für die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft berufstätiger Frauen vorläufig, mehr der Form nach, noch das alte Gesetz. Nach der Arbeitszeitverordnung kann sodann aber die Schwangere schon eine Mehrarbeit über die 48-Stunden-Woche hinaus ablehnen. Die Leistungen der Wochenhilfe regeln sich nach den Bestimmungen der Krankenversicherung, während die Leistungen der Wochenfürsorge aus Mitteln der Wohlfahrtsämter bestritten werden.

Von der Deutschen Arbeitsfront ist nun darüber hinaus an eine Reform des Mutterschutzgesetzes gedacht; ein entsprechender Entwurf für eine solche Reform liegt den zuständigen Stellen vor. Angeregt wurde außerdem eine Verbesserung der Leistungen. Inzwischen hat die DAF eine praktische Hilfe auf Grund von Selbsthilfemaßnahmen organisiert. Nach einem Abkommen mit der NSB erhalten in diesem Rahmen berufstätige Frauen bis zur beabsichtigten gesetzlichen Neuregelung des Mutterschutzes aus dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zusätzliche Hilfen. Darüber hinaus wurden auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront in 90 v. H. aller Betriebsordnungen der deutschen Betriebe weitgehende Erleichterungen für werdende Mütter vorgeesehen.

Turnen und Sport

Die letzten Aufstiegs spiele

Der Kampf um den Aufstieg in die Fußball-Bereichsklasse ist zugunsten von Guts Muts Dresden und des Döbener SC entschieden, doch werden am Sonntag die letzten beiden Aufstiegs spiele noch ausgetragen. Sie dienen nunmehr nur noch der Feststellung der endgültigen Reihenfolge der vier Bewerber. Guts Muts Dresden und Döbener SC stehen sich um 16 Uhr in Dresden gegenüber. In Markranstädt spielen zur gleichen Zeit Sportfreunde Markranstädt und VfB Zwickau.

Fußball in Sachsen

Am Sonnabend und Sonntag gibt es im Bereich Sachsen im Fußball neben dem Meisterschaftsspiel DSC gegen VfB 99 Köln, den beiden Schammerpokalspielen und den letzten Aufstiegs spielen noch eine große Zahl weiterer Freundschaftsspiele oder Treffen im Rahmen der Kriegsturniere der Sportbezirke. Im Sportbezirk Leipzig werden auch noch einige rückständige Punktspiele der 1. Klasse nachgeholt. Von den Mannschaften der Bereichsklasse treten der SC Hartha am Sonnabend gegen TSG 89 Döbeln und am Sonntag gegen FC Geringswalde an. In Leipzig treffen TuB mit Wader Leipzig und VfB Leipzig mit Fortuna Leipzig zusammen. Polizei Chemnitz trägt ein Spiel gegen SV Gröna aus.

Zwei Schammerpokalspiele

Am Sonntag werden zwei Schammerpokalspiele im Fußball, die zur dritten Hauptrunde gehören, nachgeholt. In Plauß stehen sich im Wiederholungsspiel der SC Plauß und der Chemnitzer BC, die sich am 15. Juli 3:3 trennten, gegenüber. Au dem DSC-Platz in Dresden spielen die Dresdner Sportfreunde 01 gegen Sportlust Zittau. Beide Spiele beginnen 16 Uhr. — Rückständig bleibt aus der dritten Hauptrunde noch das Spiel zwischen Wader Leipzig und Polizei Chemnitz. Alle Sieger der dritten Hauptrunde, von denen Luftwaffen-SV Burgen und SC Hartha schon feststehen, werden voraussichtlich am 29. Juni in der vierten Hauptrunde nochmals antreten müssen, so daß Sachsen in die erste Schlussrunde voraussichtlich nur mit vier Mannschaften (einschließlich des DSC) einziehen wird.

Handball Sachsen gegen Mitteltebe. In einem Gebietsvergleichsspiel im Handball stehen sich am Sonntag in Leipzig die H.S.-Gebietsmannschaften von Sachsen und Mitteltebe gegenüber. — Im Kampf der H.S.-Bereitschaften um die Gebietsmeisterschaft im Handball wird am Sonntag die Vorrundenschlußrunde ausgetragen. In Freiberg spielen der TB Freiberg (Bann 182) gegen den Meister des Bannes 133 Zwickau und in Weißen stehen sich der TB Riesa-Weida und der TB Leubnitz-Neuostra gegenüber.

Reichsoffenes Jugendportfest in Leipzig. Wie in jedem Jahr hat auch diesmal das am Sonntag vom SC Marathon Leipzig zum siebenten Male veranstaltete reichsoffene Jugendportfest eine ausgezeichnete Besetzung. Sachsischen beste H.S.-Leichtathleten, von denen ein Teil anschließend zu einem Reichslehrgang nach Stuttgart führt, werden es gegen die auswärtigen Kämpfer nicht leicht haben.

Korbball-Obergaumeisterschaften in Leipzig. In Leipzig werden am Sonntag die BDM-Obergaumeisterschaften im Korbball durchgeführt.

Seidlers erster Titelkampf als Meister. Im Korbballstadion in Berlin verteidigt der neue deutsche Halbschwergewicht-Meister Heinz Seidler am 21. Juni zum erstenmal seinen Titel, den er vor einigen Wochen in Hamburg durch einen K.o.-Sieg über Richard Vogt errang. Der Strassburger Karl Kug, der bisher im Schwergewicht kämpfte, ist sein Herausforderer.

Das Handball-Endspiel um die Deutsche Meisterschaft führt am 29. Juni MSB Hindenburg Minden und Polizei SV Hamburg in Kassel zusammen.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Preise vom 18. Juni 1941 in RM:

Kinder: Ochsen a) 49,5, b) 45,5, c) 40,5. Bullen a) 47,5, b) 43,5, c) 38,5. Kühe a) 47,5, b) 43,5, c) 30-37,5, d) 28. Färsen a) 48,5, b) 44,5, c) —. Kälber: Sonderklasse —, a) 67, b) 57, c) 48, d) 38. — Schafe a) 1 51, a) 2 —, b) 1 51, b) 2 —, c) 2 44. a) 44, b) —, c) 32. — Schweine: a) 60, b) 1 67, b) 2 59, c) 57, d) 54, e) 52, f) 52, g) 60.

Der Erbe vom Freigrafenhof

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNTERSCHREIBUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(S. Fortsetzung.)

„Sie lächelt, zieht seine Hand in die ihre und drückt sie. „Es ist so wunderbar, daß du da bist! Dein Vater braucht vorläufig nicht zu wissen, daß wir uns persönlich kennen gelernt haben; obwohl es eine Schande ist, daß so etwas überhaupt im Leben geschieht. Wenn Burker nicht wäre, hätte ich wohl in all den siebenundzwanzig Jahren nichts mehr von euch zu hören bekommen.“

„Burker?“ fragt Dago verwundert. „Stehst du denn mit Burker in Verbindung, Großmutter?“

„Nicht eigentlich. Unser Briefwechsel ist sehr einseitig. Er berichtet, und ich schweige. Ich weiß ja, daß alle Post, die auf den Freigrafenhof kommt, durch die Hände deines Vaters geht. Es wäre also nicht ratsam, wenn einer von mir darunter sein würde, noch dazu einer, der an Burker gerichtet ist. Aber ich bin doch immer auf dem laufenden geblieben, weiß Bescheid, wie es euch geht, ob die Ernte gut oder schlecht ausfiel und wie es um die Stallungen bestellt ist. Burker hat regelrecht Tagebuch für mich geführt. Der Arme mußte wohl seine Nächte dazu hernehmen. — Was ist das eigentlich mit Heinz?“

„Wieja, Großmutter?“

„Frau Wolfrum bleibt auf dem Gange, den sie eben zurückgehen, stehen und sieht ihn an. „Der Vater kann doch nicht einfach gegen ein Mädchen sein, das er gar nicht kennt. — Du weißt wohl gar nichts davon?“

„Kein Wort,“ sagt Dago erstaunt.

„Dann erwähne, bitte, auch nichts davon. Burker hat diesmal sicher zu schwarz gesehen. — Aber komm jetzt! Kann ich dir behilflich sein?“

„Danke! Es wäre traurig, wenn ich das im zehnten Semester nicht selbst machen könnte. Daß ich Medizin studiere, weißt du wohl sicher auch?“

„Sie lächelt: „Und vieles andere noch, mein Dago. — Nun bekommst du doch noch Hilfe,“ sagt sie, als ihr Mann aus der Tür seines Schlafzimmers tritt. „Bleibt aber

nicht zu lange weg. Ich denke, einer von Peters Anzügen müßte Dago doch passen, meinst du nicht, Georg?“

„Wolfrum nicht.“

Dago muß immer daran denken, was die Großmutter da von einem Mädchen, mit dem Heinz etwas zu tun haben sollte, angedeutet hat. Er hat nie etwas davon gesehen oder auch nur gehört. Es ist nie etwas darüber gesprochen worden. — Nur Burker scheint darum zu wissen. Es geht ihm wie seinem Vater, er verspürt einen Augenblick ein häßliches Gefühl gegen Burker. Aber es dauert wie bei Benno Friemann nur eine Sekunde. Es ist eigentlich ganz wunderschön von Burker, daß er ein Geheimnis, das man ihm anvertraut hat, so zu wahren versteht. Heinz hat ihm wahrscheinlich sein Herz ausgeschüttet, und nun sucht er, wie ihm zu helfen sei. Guter Burker. . . ! Wie würde es sein auf dem Freigrafenhof, wenn er einmal nicht mehr war? Man dürfte gar nicht daran denken. Solche Menschen wurden alle hundert Jahre nur einmal geboren. —

Die Schramme ist verbunden. Das Beinkleid paßt wirklich.

„Wird es Ihrem Sohn nicht fehlen?“ fragt er, den Gürtel enger schnallend. Peter Wolfrum scheint etwas stärker zu sein.

„Er hat noch mehr,“ lacht Wolfrum. „Nun wollen wir aber essen gehen! Sie werden Hunger haben. Ihr Paket habe ich heraufholen lassen. Was haben Sie sich denn bei mir im Geschäft erstanden?“

Heinz gibt Bescheid und sagt, daß er keine Ahnung hatte, wem das Geschäft gehört.

„Das kann ich mir denken,“ sagt Wolfrum. „Sonst wären Sie wohl vorübergegangen. Aber Sie werden sehen — der Wein ist gut. Und die Trauben auch. Sie sind ganz frisch eingetroffen. Nicht eine einzige faule Beere darunter. — Wir kommen schon,“ ruft er jetzt, als Frau Wolfrum klagt, wo sie so lange stecken. „Die Großmutter ist ungeduldig,“ meint er lachend. „Das ist begreiflich. Sie wird sicher in der Zwischenzeit den ganzen Küchensettel über den Haufen geworfen und umdisponiert haben. So ein Fest will doch gefeiert sein. . . !“

Und es wird wirklich eine Feier. Die Terrasse mit dem leuchtend hellen Strohtappich — weil Frau Wolfrum das Pflaster so schlecht verträgt — ist ganz in herbstliche Sonne getaucht. Eine Schale dunkler Rosen steht in der Mitte des runden Tisches, auf dem die drei Gedecke liegen. Frau Wolfrum legt selbst vor. Sie will heute, bei diesem ersten Mittagssnack mit ihrem Enkel, keinen fremden Menschen um sich haben.

Dago lebt sich immer mehr in dieses Haus, in diese alte Dame, in diese ganze Feierstimmung hinein. Es erscheint ihm selbstverständlich, daß er da ist, und ebenso selbstverständlich, daß er Großmutter sagt. Sie ist doch die Mutter seines Vaters.

Wolfrum greift den hellen Wein in die schlanken Gläser, nicht Dago zu und hebt den Kelch: „Nacht mich ein bisschen teilhaben an eurer Freude,“ jagt er und läßt erst an das Glas seiner Frau, dann an das Dagos. „Auf diese Stunde, lieber Enkel!“

Das löst die letzte Befangenheit. Benno Friemann würde einen Jornausbruch bekommen, wenn er hören könnte, daß sein Sohn zu dem Maune, der ihm die Mutter vom Hofe gelockt hat, „Großmutter“ sagt. Wägen die Ereignisse auch schon siebenundzwanzig Jahre zurückliegen. Siebenundzwanzig Jahre sind gar keine Zeit für einen Friemannschen Starrkopf.

Frau Wolfrum möchte gerne, daß Dago bei ihnen wohnt. Aber das geht nicht. Das Bettel liegt zu weit von den Klimten ab. Es bedeutete zu großen Zeitaufwand für Dago. Auch kommt Benno Friemann hin und wieder in die Stadt und sieht nach, wie es ihm geht. Da muß er denn schon eine eigene Bude haben. Das muß alles bedacht werden. Aber er verspricht zu kommen, so oft es geht. Zum mindesten an jedem Wochenende.

„Chauffierst du auch?“ fragt Wolfrum und legt ihm eine Schachtel Zigaretten neben den Teller.

Dago fährt allerdings selber. Aber einen Wagen hat man auf dem Freigrafenhof nicht, lediglich ein Lieferdreirad, das Milch, Geflügel und Eier zur Station bringt. Sie haben zwar alle die Fahrprüfung abgelegt, er, Heinz und Gertrud. Aber ein Personauto kommt trotzdem nicht auf den Hof. Vater meint, wozu wir denn unsere Pferde hätten? schließt Dago seine Ausführung.

Frau Wolfrum streichelt verstehend über seine Finger. „Aber es würde euch Freude machen, nicht?“

Dago gibt das zu. Aber es geht auch so, man vermisst den Wagen eigentlich nicht. Er hat das Gefühl, als müßte er den Vater irgendwie verteidigen.

Das gefällt Frau Wolfrum, und sie streichelt nochmals ganz zärtlich über seine Hand hin. Was Benno doch für gute Kinder hat! Ja, mit ihren Kindern haben die Friemanns eigentlich noch alle Glück gehabt. Sie auch, obgleich sie nur diesen Einzigen hat und dieser Einzige ein Starrkopf ist. Aber seinen Mann stellt er überall. Das kann man nicht Unglück mit seinem Kinde heißen.

(Fortsetzung folgt.)